Nr. 114 Kamen, Mittwoch, den 27. September 1911 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint **Montags, Mittwochs** und **Freitags** / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · **Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend** · Telefon Nr. 200

Rundschau im Ausland.

Die letzten vierzehn Tage haben uns einen bedeutsamen Schritt vorwärts in der wichtigsten internationalen Frage, dem

Marokko-Problem

gebracht. Es handelt sich nach den letzten Meldungen nur noch um wenige Tage, vielleicht wenige Stunden, daß dies „verschleierte Bild von Sais" sich enthüllen wird, und niemand zweifelt daran, daß es ein Einvernehmen der deutschen und französischen Regierung darstellen wird. Dann endlich wird sich auch der Schleier lüften darüber, was eigentlich die Herren Diplomaten monatelang hinter verschlossenen Türen ausgebrütet haben, und es bleibt nur der innige Wunsch bestehen, daß auch die beiderseitigen Parlamente ihr placet unter die Aktenstücke derselben setzen werden. Die Marokkofrage hat noch bis zuletzt allerhand unliebsame und kuriose Nebenerscheinungen im Gefolge gehabt. Wir erinnern nur an die wundersame

Cartwright-Affäre.

Der Herr Botschafter ist ja schließlich „offiziell" als „unschuldig" abgestempelt worden. Der Zeitpunkt war allerdings denkbar eigenartig gewählt, nämlich just zur gleichen Stunde, als berufenste Instanzen in Wien, auch aus der Umgebung des englischen Diplomaten, eingestanden hatten, daß das Interview stattgefunden habe — aber das macht nichts! Die „N. A. Z." ist vollständig zufriedengestellt, nachdem man ihr in London Cartwrights „Unschuld" attestiert hat. Nur ein dunkles Gerücht will fortgesetzt wissen, daß seine Tage in Wien gleichwohl gezählt seien! — Eine weitere Folgeerscheinung war die

Nervosität der Börse,

die sich übrigens keineswegs auf Deutschland allein beschränkte, wenn auch hier einige merkwürdige Sparkassen-Runs berechtigtes Aufsehen erregten. Der Umsicht der Regierungen ist es gelungen, schlimmeres zu verhüten. Immerhin hat sich die Börse von neuem als sehr empfindliches Barometer und alles weniger, als eine sichere Stütze der finanziellen Staatsinteressen erwiesen. — Noch bedenklicher mußte das Verhalten der

französischen und englischen Presse

stimmen, wobei ersichtlich die erstere völlig unter dem Einfluß der letzteren stand. Es ist Unglaubliches an Verhetzung in Paris und London geleistet worden, und das Dogma, daß „Blut dicker als Wasser" sei, hat für uns Deutsche einen Stoß erlitten, von dem es sich schwerlich wieder erholen wird. Wir wissen nunmehr die englische Freundschaft „voll und ganz" zu würdigen. Es war daher ein kluges Beginnen, als schließlich Kiderlen und Cambon sich verständigten, die letzten Unterhandlungen nur noch mündlich zu pflegen; damit war der Auslandspresse auch der letzte Schein benommen, als wisse sie „Authentisches", wogegen sie Sturm laufen müsse. Jedenfalls wird schon um deswillen alle Welt aufatmen, wenn der unbehagliche Marokko-Handel endlich erledigt ist. — Eine

Glanzleistung im „Bluffen"

darf in diesem Zusammenhang übrigens nicht vergessen werden: was Herr Delcassé, der französische Marineminister, an Tiraden über den Verlauf der französischen Flottenmanöver produzierte, hat ein geschichtliches Seitenbild nur noch in dem berühmt gewordenen: „nous sommes archiprêt!" „Wir sind vollbereit", des französischen Kriegsministers Galliffet unmittelbar vor Ausbruch des Krieges 1870/71. Und dabei muß man gelesen haben, in welch furchtbares Tohuwabohu die französischen Schiffe während des Nebels geraten waren — es wäre im Ernstfall ein Sedan zur See geworden! — Die Teuerung hat im Ausland zu bedenklichen Ausschreitungen geführt. Aber die Vorgänge in Frankreich und Belgien wurden noch weit durch den

Straßenkumult in Wien

am 17. d. M. übertroffen, der nur mit einer Revolution verglichen werden kann! Von dem Pöbel wurde auch ein bekannter sozialdemokratischer Führer grausam malträtiert, ein bündiger Beweis, wie es mit der vielgerühmten „Disziplin der Massen" bestellt ist, wenn sie erst einmal entfesselt sind! — Inzwischen hat sich auch der lange angekündigte

Wechsel im Reichskriegsministerium

in Wien vollzogen. Herr von Schoenaich mußte Herrn von Auffenberg weichen. Bekannt ist die langanhaltende, scharfe Dissonanz zwischen ihm und dem österreichischen Thronfolger, der er schließlich doch zum Opfer fallen mußte! — Eine ziemlich sensationelle Neuigkeit bot die Ankündigung eines

italienisch-türkischen Kriegsfalls

wegen Tripolis. Es wurde allen Ernstes behauptet, daß Italien vollständig gerüstet sei, in Nordafrika einzurücken und den fetten tripolitanischen Happen sich zu sichern. Aber bekanntlich wird nichts so heiß gegessen, als es gekocht ist, und man wird sich in Rom doch noch sehr besinnen, ehe man die Türkei zu einem Kampf herausfordert, bei dem das ganze Prestige der Politik des Jungtürkentums auf dem Spiele stände und der daher bis zur Erschöpfung würde durchgefochten werden! — Der

irische Eisenbahnerstreik

hat dem englischen Gesamtreich neue Beklemmnisse gebracht. Bis jetzt ist er ja auf Irland beschränkt geblieben, und der am 21. d. M. erklärte Generalstreik ist noch nicht einmal voll durchgeführt worden. Aber nichts ist unberechenbarer als der irische Volkscharakter, und in London weiß man sehr wohl, daß auch unter den englischen und schottischen Eisenbahnern noch eine böse Gärung herrscht. Schlimmere Ueberraschungen sind somit noch immer nicht ausgeschlossen. — Dagegen darf man den

spanischen Generalstreik,

der auf direkt revolutionäre Einflüsse zurückzuführen war, als gescheitert ansehen. Wie ernst die Gefahr war, bewies der Umstand, daß bereits über ganz Spanien das Kriegsrecht verhängt war. Aber man muß es dem spanischen Ministerpräsidenten Canalejas lassen: er hat ein Glück wie es sich zumeist an die Sohlen des wahrhaft Mutigen heftet. So hat denn auch diese neueste Erregung und ihr schnelles Ende sein Vertrauen beim König nur noch gesteigert. — Eines der schmerzlichsten Ereignisse in der vergangenen Woche war die

Ermordung Stolypins,

der am 14. d. M. den Kugeln eines anarchistischen Polizeispitzels, Bagrow, zum Opfer fiel, die am 18. d. M. seinen Tod herbeiführten. Die politischen Folgen sind noch nicht abzusehen. Das gemeine Attentat wird jedenfalls eine energische Säuberung der berüchtigten „Ochrana", die eigens den persönlichen Sicherheitsdienst beim Zaren versehen soll, herbeiführen. Der Umstand, daß Bagrow ein Jude ist und die Tat in dem stockrussischen Kiew geschah, hat die Besorgnis neuer Pogrome geweckt, die aber glücklicherweise sich bisher nicht erfüllte. Ueber Bagrow ist bereits das Todesurteil gefällt. Das Andenken Stolypins aber wird gerade durch seinen Tod den Russen geheiligt bleiben, der ein durchaus ehrenwerter Charakter gewesen ist, wenn auch sein Regierungssystem in letzter Zeit wachsenden Widerspruch hervorrief. — Eine große Ueberraschung haben

die Wahlen in Kanada

gebracht. Die Liberalen, welche für den Reziprozitätsvertrag mit den Vereinigten Staaten eingetreten waren, wurden vom Volkswillen weggefegt, und Herr Taft blickt „sehr enttäuscht" auf den Zusammensturz seines schönen politischen Traums. — Ein sehr gefährlicher

Aufstand in China

scheint noch in letzter Stunde glücklich niedergeschlagen zu sein. In Wirklichkeit handelte es sich um zwei Herde: um Sze-tschuan, wo auch die Fremden bedroht waren, und um Tscheng-tu, der empfindlich Tibet in Mitleidenschaft zog. Die letzten Meldungen besagen aber übereinstimmend, daß es den Regierungstruppen gelang, Ordnung zu schaffen — hoffentlich hält sie an! — Das

Drama des Exschahs in Persien

hat sich dem Ende zugeneigt. Er selbst befindet sich auf der Flucht, seine Genossen sind zerstreut. Statt seiner soll sein Bruder Salar ed Dauleh sich zum Schah ausgerufen haben. Die Quellen über die Vorgänge im einstigen Reiche des Xerxes sind aber so verworren und getrübt, daß irgend etwas Sicheres über den definitiven Ausgang des Bürgerkrieges unmöglich gesagt werden kann!

F. K.

63. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller Zweigvereine trat am Sonnabendnachmittag im alten Kaisersaal des Rathauses zu Frankfurt a. M. der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Am Abend des ersten Festtages fanden Festgottesdienste in den evangelischen Kirchen, sowie eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Diasporaprediger von der Arbeit in ihren Gemeinden berichteten. Den zweiten Festtag, Sonntag, leiteten ebenfalls Festgottesdienste ein. Um 4 Uhr nachmittags versammelten sich die Festteilnehmer zur öffentlichen Hauptversammlung in der deutschen evangelisch-reformierten Kirche. Der Vorsitzende Geheimer Konsistorialrat Hartung-Leipzig hielt die Festrede, in der er zunächst auf die Entstehung des Gustav-Adolf-Vereins einging. Die Not der evangelischen Diaspora sei zu einem Einheitsband für die evangelische Kirche geworden. Der Verein habe es aber auch erfahren, daß es eine Gemeinschaft evangelischen Glaubens gebe, über die Grenzen der Staaten hinaus. Neben die Kirchen als Werkstätten des Wortes Gottes stellt der Verein die Pfarrhäuser, die stets in großer Opferfreudigkeit gewirkt haben. Man hat den größten Sohn dieser Stadt als Träger einer neuen Religion des Idealismus bezeichnet, die über dem Unterschiede der Konfessionen steht. Im Goetheschen Sinne ist das sicherlich nicht. Ein vielgenannter katholischer Schriftsteller habe gesagt, die beiden Konfessionen in unserem Volke seien eigentlich zwei Völker. Nein, wir sind ein Volk, ein deutsches christliches Volk, Hunderttausende unserer katholischen Brüder bekunden es mit uns, ein Volk und wollen es bleiben. Aber unser konfessionelles häusliches Leben wollen wir uns durch den Gustav-Adolf-Verein stärken und immer behaglicher machen. Das Werk des Gustav-Adolf-Vereins kann nur mit der Kraft erhalten bleiben, mit der er begründet wurde, dem evangelischen Glauben, der in der Liebe tätig ist.

Hierauf erstattete der Schriftführer Prof. Dr. Rendtorff-Leipzig den Jahresbericht, der ein anschauliches Bild der Liebestätigkeit des Vereins bietet und genaue Angaben über seine Tätigkeit in den europäischen und außereuropäischen Ländern gibt. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 749 654 ℳ auf gegen 764 130 ℳ im Vorjahre. An Unterstützungen wurden im letzten Jahre 2 Millionen in die Diaspora gegeben, seit dem Bestehen des Vereins insgesamt 56 Millionen. Der Verein arbeitet an 6000 Stellen in vier Weltteilen. Alle Arbeiten seien mit Mühe und Sorgen verknüpft, aber sie seien auch segensreich von Anbeginn gewesen. — Nach Absendung eines Huldigungstelegramms an den Kaiser folgte die Ueberreichung der Festgaben. Der Frankfurter Hauptverein stiftete zirka 36 000 ℳ, die evangelisch-lutherische und die reformierte Synode 1111 ℳ. Namens der Heidelberger Frauenvereine überbrachte Frau Loos 300 ℳ. Kaufmann Schlundt-Bremen übergab als Ergebnis der von Pastor Zauleck-Bremen gesammelten Kindergabe 24 110 ℳ. Pfarrer Orptensky-Klosters in Böhmen überbrachte die Grüße der evangelisch-tschechischen Gemeinden und 670 Kronen, um damit der Not armer deutscher Gemeinden in Böhmen zu steuern. Ebenso überreichte Pfarrer Hreiza-Königgrätz namens der tschechischen Lutheraner 200 ℳ. Er führte dabei aus, daß ohne die Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins die evangelischen Gemeinden in Ostböhmen schon längst verdorben wären. Für die ungarländischen Gemeinden sprach Pastor Fauler-Tuza. Er wies darauf hin, daß die evangelischen Gemeinden namentlich im Zipser Komitat hart bedrängt seien. Er überreichte 2000 Kronen als Festgabe. Es sprachen noch Vertreter aus der Schweiz, ein Vertreter der Evangelischen Gesellschaft im Wuppertal und des Vereins Frauenhilfe. Damit hatte die erste Versammlung ihr Ende erreicht.

—pk—

Der neue russische Ministerpräsident.

Zum Nachfolger des ermordeten bisherigen Ministerpräsidenten Stolypin ist vom Zaren bekanntlich W. N. Kokowzew ernannt worden, der im Kabinett Stolypins bereits als Finanzminister tätig war. Wladimir Nikolajewitsch Kokowzew steht im 61. Lebensjahr. Er wurde als Beamtensohn in Reval geboren und ist dort in deutscher Umgebung aufgewachsen. Nachdem er in Petersburg Rechtswissenschaft studiert hatte, trat er, dem „B. T." zufolge, in das Justizministerium ein und hatte Gelegenheit, sich bei der Reform des russischen Strafrechts, für dessen Milderung er warm eintrat, auszuzeichnen. Zum Studium des Gefängniswesens bereiste er dann Westeuropa. Nach seiner Rückkehr tat er viel für die Besserung des Loses der Gefangenen. Seit 1879 war Kokowzew Gehilfe des Chefs der Zentralgefängnisverwaltung. Der Finanzpolitik wandte Kokowzew sich erst 1890 als Gehilfe des Staatssekretärs im Reichrate zu. Er bewährte sich auf diesem Gebiete so gut, daß er 1893 zum Staatssekretär des Departements für Staatsökonomie ernannt wurde. Graf Witte wählte ihn als Finanzminister 1896 zum Gehilfen. Sechs Jahre blieb Kokowzew in dieser Stellung. Nach dem Rücktritt des Finanzministers Pleske wurde Kokowzew dann 1904 selbst zum Finanzminister ernannt, trat aber bald wieder zurück. Im November 1906 übernahm er das Portefeuille als Finanzminister unter Stolypin aufs neue und hat es seitdem mit gutem Erfolg innegehabt.

Kleine politische Nachrichten.

An Stelle des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Direktors der Medizinalabteilung im preußischen Ministerium des Innern, Wirkl. Geh. Reg.-Rat Dr. Förster, ist der Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Kirchner zum Ministerialdirektor und Wirkl. Geh. Obermedizinalrat ernannt worden.

In Schweden fanden die Wahlen zur Zweiten Kammer statt. Die Schlußresultate sind noch nicht bekannt.

Der Untergang der „Liberté“.

Noch immer ist Umfang und Ursache des furchtbaren Unglücks auf der „Liberté“ nicht sicher festgestellt, doch scheint jetzt die Ansicht an Raum zu gewinnen, daß es sich bei der Explosion um Selbstentzündung des Pulvers gehandelt hat. Von den anderen auf der Reede von Toulon liegenden Kriegsschiffen ist jedenfalls auch die „République“, die ins Dock muß, durch die Explosion auf der „Liberté“ schwer beschädigt; ob noch andere Kriegsschiffe gebrauchsunfähig geworden sind, ist gleichfalls noch nicht völlig geklärt. Die genaue Zahl der bei dem Untergang der „Liberté“ tödlich verunglückten Seeleute muß noch festgestellt werden. Vorläufig gibt man nach Nachrichten aus Toulon an, daß 338 Mann von der „Liberté“ und 100 von anderen Schiffen tödlich verunglückt sind.

Ueber den Hergang der Katastrophe werden folgende Einzelheiten gemeldet: Gegen 5 Uhr früh bemerkte die Wachmannschaft der „Liberté“, wie Rauch aus dem Vorderteil des Schiffes hervordrang. Die Offiziere befahlen, durch Oeffnen der nach dem Wasser hinausgehenden Türen die Kammern unter Wasser zu setzen, doch war es wegen des scharfen Rauches unmöglich, zu den Kammern vorzudringen. Die Nachricht von dem Brande verbreitete sich rasch unter der Mannschaft. Die Leute stürzten sich zum Teil auf die Boote, zum Teil warfen sie sich ins Meer. Als die Offiziere dazwischentraten, legte sich die Panik. In diesem Augenblick erfolgte die erste Detonation. Da die Offiziere nun einsahen, daß es zwecklos wäre, die Mannschaft zu opfern, forderten sie die Leute auf, das Schiff in Ruhe und Ordnung zu verlassen. Während die Mannschaft diesem Befehle folgen wollte, ereignete sich eine furchtbare Explosion, die einen Teil der Leute tötete. Es scheint, daß die Katastrophe auf eine Selbstentzündung des Pulvers B zurückzuführen ist, wie bei dem Unglück auf der „Jéna“.

Ueber die ungeheure Wirkung der Explosion wird gemeldet: Der Panzer „Liberté“ ist nichts mehr als ein Haufen zerbrochenen alten Eisens, den kleine Dampfer, Barken und Kähne angstvoll suchend umschwärmen. Die Reede ist mit Trümmern bedeckt. Pumpen ersticken den Brand, der noch unter der Asche glimmt. Die „Liberté“ ist vollständig in zwei formlose Teile zerrissen. Der hintere Turm ist zum Teil vom Wasser bedeckt. Das Schwesterschiff des verunglückten Panzers „République“ wurde durch die bis weit über den Hafen fliegenden Trümmer so schwer beschädigt, daß es sofort ins Bassin zur Ausbesserung geschleppt werden mußte. Auf dem Panzerschiff „Vérité“ gab es zwei Tote; dem einen spaltete ein Eisenstück den Schädel, dem andern riß ein anderer Eisensplitter die Beine glattweg vom Rumpfe.

Der Kommandant Jaurès hatte im April d. J. einen Bericht an das Marineamt gesendet, worin er ausdrücklich hervorhob, daß sich die Munitionskammern in voller Sicherheit befänden, und daß nicht zu befürchten stehe, daß sie in Brand geraten könnten. Jede Gefahr erklärte er für ausgeschlossen. Es geht das Gerücht um, daß die Explosion nicht durch einen Kurzschluß, sondern durch die Selbstentzündung des Schießpulvers entstand, wonach also die „Liberté“ derselben Ursache ihren Untergang verdanken würde wie die „Jéna“. Jedenfalls ist es Tatsache, daß nicht einmal der Marineminister Delcassé, der sofort nach der furchtbaren Trauerkunde nach Toulon reiste, zur Stunde weiß, was eigentlich das entsetzliche Unglück verschuldete. Schließlich kann leider auch die Möglichkeit nicht von der Hand gewiesen werden, daß vielleicht verbrecherische Hände dabei im Spiele waren, daß anarchistische oder sozialistische Elemente, von denen bekanntlich Toulon wimmelt, und die auch die Arsenal- und Werftarbeiterschaft durchsetzen, ein ruchloses Verbrechen begingen, indem sie beim Kohlen Sprengkörper einschmuggelten.

Der deutsche Botschafter Frhr. v. Schoen war der erste Botschafter, welcher der französischen Regierung seine Teilnahme aussprach. Außerdem wurden zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières Depeschen gewechselt.

Kaiser Wilhelm hat an den Präsidenten der Republik folgendes Telegramm gerichtet:

„Es fehlen mir die Worte, um den Ausdruck für mein tiefes Mitgefühl mit der nationalen Trauer ganz Frankreichs zu finden. Die so furchtbar geprüften Familien werden sich mit dem Bewußtsein trösten können, daß die unglückliche Besatzung der „Liberté“ in Erfüllung ihrer Pflichten gegen das Vaterland gestorben ist.“

Präsident Fallières erwiderte:

„Ich bin tief ergriffen von den bewegten Worten, mit denen Eure Majestät sich der Trauer anschließen, die ganz Frankreich betroffen hat, und dem Zeichen tiefen, schmerzlichen Mitgefühls, das Eure Majestät die Güte haben, an die unglücklichen Familien zu richten, die durch das Unglück der „Liberté“ so furchtbar geprüft sind. Ich bitte Eure Majestät, den Ausdruck meines lebhaften Dankes entgegen zu nehmen.“

—pk—

Hof und Gesellschaft.

Generalleutnant a. D. v. Lucadou †. Im 86. Lebensjahre ist in Baden-Baden, wo er zur Kur weilte, Generalleutnant z. D. Paul Armand von Lucadou gestorben. Mit ihm ist einer der Letzten dahingegangen, die zu der engsten Umgebung Kaiser Wilhelms des Großen gehört haben. Am 15. Juni 1826 zu Berlin geboren, widmete er sich zuerst Universitätsstudien und trat dann als Einjährig-Freiwilliger bei der 2. Schützenabteilung (6. Jägerbataillon) ein. Im Jahre 1865 wurde er, noch nicht 40 Jahre alt, zum Major im Großen Generalstabe befördert, war kurze Zeit Militärattaché in Rom und wurde am Sylvesterabend 1866 zum Flügeladjutanten König Wilhelms ernannt, in welcher Stellung er bis 1871 verblieb. Am Tage der Kaiserproklamation wurde er Oberst und hat als solcher das Augusta-Regiment in Koblenz kommandiert. 1875 wurde er unter Beförderung zum Generalmajor Kommandant von Frankfurt a. M. und 1881 Generalleutnant. Im Jahre 1884 wurde der jetzt Verstorbene auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt und lebte nach seinem Uebertritt in den Ruhestand in Berlin.

Aus aller Welt.

Schwerer Unfall in einem photographischen Atelier. In dem photographischen Atelier von Schiffer auf dem Bismarckplatz in Dresden ereignete sich in den späten Nachmittagsstunden des Montag eine schwere Explosion. Bei einer Blitzlichtaufnahme explodierte auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise ein Magnesium-Behälter. Zwei Angestellte, die mit einer Aufnahme beschäftigt waren, erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Eine Dame, die sich mit einem Kind photographieren lassen wollte, kam mit dem Schrecken davon. Die Einrichtungen des Ateliers wurden durch die Explosion verwüstet.

83. Deutscher Naturforscher- und Aerztetag. In Gegenwart des Großherzogs Friedrich II. von Baden, der Großherzogin und des Prinzen Max von Baden, der badischen Staatsminister, sowie von Vertretern der ärztlichen und naturwissenschaftlichen Organisationen und Privatgelehrten aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz trat am Montag in der Städtischen Festhalle zu Karlsruhe der diesjährige Deutsche Naturforscher- und Aerztetag zu seinen Beratungen zusammen. Nach einer Begrüßungsansprache des Geschäftsführers Professor Dr. Kratzer-Karlsruhe nahm Großherzog Friedrich II. das Wort, um für den freundlichen Willkomm seitens der Versammlung herzlichen Dank zu sagen und die Tagung seinerseits willkommen zu heißen. Es folgten weitere Begrüßungsansprachen. An sie schlossen sich die wissenschaftlichen Vorträge. Professor Dr. Fraas-Stuttgart sprach über die ostafrikanischen Dinosaurier. Der Referent macht seit drei Jahren mit Unterstützung der Berliner Akademie und Sammlungsverwaltung Ausgrabungen am Tendaguru in Ostafrika. Es sind bereits Knochen im Gewicht von 70 000 Kilo gesammelt worden. Wenn auch kein vollständiges Skelett im Zusammenhange aufgedeckt wurde, so dürfte man doch annähernd alle Skeletteile beieinander haben, so daß es möglich sein wird, ein vollständiges Skelett zusammenzustellen. Die Tiere, um deren Knochen es sich handelt, gehören zu den größten Dinosauriern und damit zu den größten Landtieren der Welt überhaupt und rechtfertigen den ihnen vom Redner gegebenen Namen Gigantosaurus. Beträgt doch allein die Länge eines Oberarmknochens über zwei Meter, eines Halswirbels über ein Meter. Wir kommen dabei auf Reptilien von mehr als 30 Meter Länge. Es waren plumpe Riesenformen mit kleinem schwachbezahnten Kopf, langem Hals und ebensolchem Schwanz. — An zweiter Stelle sprach Professor Engler-Karlsruhe über „Verkalkprozesse in der Natur“. — Am Nachmittag fanden die Sitzungen der einzelnen Abteilungen statt, in denen überwiegend fachwissenschaftliche Themata behandelt wurden. U. a. sprach sich die Abteilung für gerichtliche Medizin unter gewissen Kautelen zugunsten der Feuerbestattung aus.

Die Bluttat im Eisenbahnwagen. Zu dem blutigen Vorfall in einem Eisenbahnwagenabteil in Sachsen-Weimar wird noch folgendes von amtlicher Stelle mitgeteilt: Es handelt sich bei den schwer Verwundeten, die inzwischen im Krankenhaus zu Naumburg verstarben, um einen Chauffeur aus Apolda und einen Kaufmann aus Freyburg an der Unstrut. Sie waren beide auf der Station Apolda eingestiegen und hatten Fahrkarten nach Naumburg gelöst. Im Abteil wurde nur ein Revolver vorgefunden. Ob ein Verbrechen oder zweifacher Selbstmord vorliegt, ist noch in keiner Weise festgestellt, doch neigt man der Ansicht zu, daß der Kaufmann, der mehrfach Selbstmordgedanken, u. a. noch am letzten Sonnabend, geäußert hat, erst den Chauffeur und dann sich selbst erschoß. Ob und seit wann die beiden Persönlichkeiten miteinander bekannt waren, konnte noch nicht ermittelt werden.

Schreckenstat eines Familienvaters. Die Frau eines Bauern in Dobriny (Bezirk Agram) gebar ihrem Manne Drillinge. Als dieser heimkehrte, geriet er über diesen unerwarteten Kindersegen in derartige Wut, daß er eine Axt ergriff und mit wuchtigen Hieben seine Frau und zwei der Kinder erschlug. Nur mit Mühe vermochte die Hebamme das dritte der Neugeborenen zu retten, sie selbst erhielt von dem Wütenden eine schwere Verwundung an der rechten Schulter. Dann flüchtete der Bauer, irrte die ganze Nacht im Freien herum und ertränkte sich am anderen Morgen in der Drau.

Kurze Inlands-Chronik.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in Berlin, das bekannte halbamtliche Regierungsorgan, begeht am 1. Oktober d. J. die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens.

Der hundertste Geburtstag der Kaiserin Augusta, der Gemahlin Wilhelms I., soll nach einer Verfügung des Kultusministers in allen Schulen am 30. September festlich begangen werden.

Thomas A. Edison, der seit einigen Tagen in Berlin weilte, beabsichtigte, am Dienstag von Hamburg aus die Heimreise anzutreten.

Familientragödie im Harz. Der 21 jährige verheiratete Gehilfe Cludius erschoß in der Wohnung seiner Schwiegereltern zu Herzberg (Harz) seine Frau, verletzte seine Schwiegermutter und sein eigenes Kind durch Revolverschüsse schwer und erschoß sich dann selbst. Der Grund ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Hochofenunglück. Auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte bei Mühlheim erfolgte unter explosionsartigem Knall an einem Hochofen ein Durchbruch des flüssigen Eisens. Drei Arbeiter erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Kurze Auslands-Chronik.

An Tollwut gestorben. Der Oberpikör der Meute des Königs von England, Richard Bower, der vor einiger Zeit von einem tollwütigen Jagdhunde gebissen wurde, ist jetzt, nachdem die Wutkrankheit bei ihm ausbrach, nach dreitägigem Leiden gestorben.

Gemaßregelt. Wie die „Rossija“ meldet, ist der Chef der politischen Polizei Kiews, Kuljabko, am 19. d. M. seines Amtes enthoben worden.

Neue Steinkohlenlager. Im Süden von Tarbagatai (Turkestan) sind Steinkohlenlager entdeckt worden. Die aufgefundene Kohle ist von guter Beschaffenheit. Die Lager besitzen eine Tiefe von ungefähr zehn Metern bei einer Gesamtausdehnung von sieben Werst.

Vermischtes.

Bestrafte Frauenlist. Im Schaufenster eines Juweliers im Zentrum Berlins lag jüngst ein juwelengeschmücktes Armband aus, das es der jungen Frau eines Geschäftsmannes angetan hatte. Ohne Wissen ihres Gatten hatte sie eines Tages durch Nachfrage festgestellt, daß das schöne Schmuckstück um 600 Mark feil war; sie wußte aber, daß ihr Mann einen solchen Betrag für Juwelen niemals anlegen würde und kam daher auf folgende Idee: Sie bestimmte den Goldwarenhändler, ihrem Manne, sobald er sich nächster Tage nach dem Preise des Armbandes erkundigen würde, nur 300 Mark abzufordern. Hundert Mark würde er außerdem wohl abhandeln. Die Differenz von 400 Mark werde jedoch sie, die Frau, dem Juwelier aus ihrer Tasche zuzahlen. Tatsächlich kam dann auch das Geschäft nach langem Hin und Her auf der geschilderten Grundlage zustande, und im glücklichen Besitze des Armbandes steuert unser Ehemann den heimischen Penaten zu. Der Zufall aber führt ihn auf der Straße mit mehreren Bekannten zusammen. Man kehrte im „Prälaten“ ein und nahm einige Schoppen. Dabei kam das Gespräch auch auf den Armbandkauf. Der Schmuck erregte das Entzücken eines der Freunde, der es schließlich für 300 ℳ — also 100 ℳ mehr als in Wirklichkeit gezahlt — erstand. Unser Geschäftsmann war natürlich hocherfreut ob des Profits und erzählte seiner Frau sofort beim Nachhausekommen von seinem Glück, ohne aber bei derselben ein Verständnis dafür zu finden. Vielmehr war sie ganz aus dem Häuschen über die Geschichte, die sie so fein eingefädelt zu haben glaubte. Kein Armband und noch 400 ℳ draufzahlen — es war doch geradezu, um aus der Haut zu fahren. Die Versuche des Mannes, das Armband von dem Bekannten zurückzuverlangen, waren natürlich vergeblich.

Lokales und Provinzielles.

* — **Die Jagd auf Hasen** wird in der ganzen Monarchie am Sonntag, den 1. Oktober, eröffnet.

* — Das durch landespolizeiliche Anordnung vom 13. Januar d. J. erlassene **Verbot des Hausierhandels mit Klauenvieh** hat der Herr Regierungspräsident in Arnsberg bis zum 1. Januar 1912 verlängert. Der Hausierhandel mit Ferkeln kann jedoch vom Landrat für den Kreis oder für einzelne Teile des Kreises auch vor dem vorgenannten Zeitpunkte gestattet werden.

* — **Fortschrittliche Volkspartei.** Die am Montag, den 25. Sept., bei Herrn Wirt Schenkel, Kämerstraße, stattgefundene Monatsversammlung nahm wieder, wie stets, einen äußerst anregenden Verlauf. Der Hauptpunkt der Tagesordnung „Stellungnahme zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen“ rief eine äußerst lebhafte Debatte hervor. Allgemein war die Stimmung die, daß es jetzt aber höchste Zeit wird, auch den Bürgern mehr Einfluß im Stadtparlament zu verschaffen und dadurch versucht werden soll, Kamen aus seiner kommunalen Lethargie zu erwecken. Der Antrag, daß die Fortschrittliche Volkspartei ihre ganze Kraft in moralischer, sowie finanzieller Beziehung, soweit es eben möglich ist, dafür einsetzen soll, der Bürgerpartei zum Erfolg zu verhelfen, fand einstimmige jubelnde Zustimmung. Die Frage, politische Parteiunterschiede in unser Stadtparlament hineinzuspielen, wurde nicht für diskutabel gehalten. Nun heißt es aber auch, so wurde mehrfach betont, daß die Bürger sich aufrütteln und vor Allem diejenigen, welche das letzte Mal nicht gewählt haben, herangezogen werden, dann kann der Sieg nicht ausbleiben. — Die weiteren Punkte der Tagesordnung waren vertraulicher Art. Zum Schluß wurde noch auf die am nächsten Sonntag in Rünthe und Bergkamen stattfindenden öffentlichen Volksversammlungen hingewiesen. Als Redner für dieselben ist Pfarrer Traub gewonnen. In vorgerückter Stunde wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen.

* — **80jährige Geburtstagsfeier.** Am morgigen Donnerstag begeht bei geistiger und körperlicher Frische der Rentner Herr Heinr. Hegemann von hier seinen 80. Geburtstag. Als alter Kamenser erfreut er sich hier allgemeiner Beliebtheit. Manche Stürme des Lebens sind an ihm vorübergerauscht, doch auch viele frohe Stunden hat er geschaut. Trotzdem vor mehreren Jahren seine treue Lebensgefährtin durch den Tod von ihm getrennt wurde, hat die Zeit es nicht vermocht, ihm des Lebens Lust zu rauben. So ganz trifft auf ihn das Dichterwort zu: „Der Erde köstlichster Gewinn ist frohes Herz und heit'rer Sinn!“ Möge dem Geburtstagskinde noch ein langer und freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Aus dem Amte Unna-Kamen, 25. Sept. Auf dem in Niederaden am 27. August abgehaltenen Vertretertag des Feuerwehr-Amtsverbandes war bekanntlich beschlossen worden, die Wehren der östlichen Gemeinden des Amtes in einer Gesamtübung Herrn Landrat Schulze-Pelkum vorzuführen. Diese Uebung wurde gestern in Lünern abgehalten, wozu sich die Wehren von Heeren-Werve, Hemmerde, Lünern, Mühlhausen, Siddinghausen, Uelzen und Westhemmerde eingefunden hatten. Den Uebungen wohnten Herr Landrat Schulze-Pelkum und Herr Amtmann Sabaß bei. Die Vorführungen bestanden in Schul-, Geräte- und Marschübungen; ihren Höhepunkt bildete ein Sturmangriff auf die Besitzung des Herrn Gutsbesitzer Wiemann, wobei angenommen wurde, daß die Lünernsche Wehr den Brand nicht allein bekämpfen könne, sondern die anderen Wehren zu Hilfe eilen müßten. — An die längere Zeit in Anspruch nehmenden und sehr exakt ausgeführten Uebungen schloß sich noch ein gemütliches Beisammensein in den Anlagen des Herrn Stoltefuß. — Den Veranstaltungen wohnte eine sehr zahlreiche Zuschauermenge bei.

* — Zu der **Obduktion der Leiche** des infolge Mißhandlung verstorbenen Straßenbahnarbeiters F. wurden die als Täter in Betracht kommenden Personen (ein Bäckermeister aus Weddinghofen und sein Geselle) vorgeführt und hierauf in das Dortmunder Gerichtsgefängnis gebracht.

Heeren-Werve, 25. Sept. Allem Anscheine nach ist der kürzlich bei Herrn Schulte-Uebbing ausgebrochene große Brand auf auswärts wohnende Pferdediebe zurückzuführen. Es sind bereits drei dringend verdächtige, darunter zwei Pferdemetzger, verhaftet worden. Unsaubere Elemente aus dem Zuschauerraume haben sich in fraglicher Nacht unter Ausnutzung der allgemeinen Verwirrung schwere Diebstähle an Obst, Kappus usw. zu Schulden kommen lassen. Leider waren die Polizeiorgane infolge Beurlaubung abwesend, und die Feuerwehr mußte ihr ganzes Augenmerk auf die Rettung des schwer bedrohten Wohnhauses richten. Hoffentlich werden die Schuldigen als abschreckendes Beispiel exemplarisch bestraft.

Heeren-Werve, 25. Sept. Unsere Kochschule (die Mädchen des letzten Jahrganges unserer ev. Schule) machten am Samstag zum Schlusse des Schulhalbjahres einen Ausflug in der Richtung nach Derne — Nordbögge. — Auf einem Felde des Landwirts Westkemper wurde gegen 10 Uhr vorm. Halt gemacht. Mit Hilfe von Spaten und Steinen waren in kurzer Zeit 4 „Feldküchen“ erbaut. Wasser, Holz und Kartoffeln waren von Herrn Westkemper freundlichst zur Verfügung gestellt worden, und bald loderten lustige Feuer empor. Auf dem Küchenzettel stand: „Erbsensuppe mit Mettwurst“. Bald waren die Kartoffeln geschält, und in einer halben Stunde brodelte die Erbsensuppe in den Aluminium-

töpfen. Mit großem Eifer wurden unter der bewährten Leitung ihrer Lehrerin Frl. Moek von den Mädchen die einzelnen Arbeiten erledigt, und die andern umstanden erwartungsvoll — das Wasser lief uns allen im Munde zusammen — die Feuer. Gegen ½1 Uhr war alles zum „Diner" bereit. Tischdecken gabs natürlich nicht. Jeder bekam, nachdem wir uns an einem Bachrande gelagert hatten, seinen Teller in die Hand. Aber geschmeckt hat's uns allen ganz vorzüglich. Nachdem immer wieder noch ein Teller verlangt worden war, waren endlich alle 40 Kinder befriedigt, und es konnte abgeräumt werden. „Herdplattenscheuern" fiel aus, dafür aber mußten die Aluminiumtöpfe vom Ruß gereinigt werden. Gegen 2 Uhr wurde — nachdem alles wieder in Ordnung gebracht war — der Heimweg angetreten, und damit treten die Herbstferien in ihr Recht. „Wann machen wir wieder einen solchen Ausflug?" so wurde oft aus Kindermund gefragt. Aber es wird wohl dauern, bis wir „1912" schreiben.

Soest, 23. Sept. Westfälische Provinzialsynode. Zur Verhandlung steht heute der Antrag Kockelke und Genossen über Zusammenlegung kleiner Gemeinden. Den Bericht des Ausschusses erstattete der Abg. Sielermann. Durch Zusammenlegung kleiner aus allgemeinen kirchlichen Mitteln unterstützter Gemeinden, deren Geistliche keine volle Beschäftigung haben, würden Geldmittel für andere Zwecke und persönliche Kräfte für die großen Gemeinden, wo sie fehlen, frei. Aber zwangsweise auf gesetzlichem Wege ist das Ziel nicht zu erreichen, aus mancherlei Gründen. So bleibt es nur auf dem Verwaltungswege möglich. Hierzu ist dem Evang. Oberkirchenrat schon in der letzten Gen.-Syn. hinreichende Anregung gegeben. Der Ausschuß beantragt daher: „Die Prov.-Synode wolle den Antrag Kockelke und Gen. für erledigt erklären." Die Synode beschließt demgemäß. Von größerer Bedeutung für die Allgemeinheit sind die beiden nächsten Gegenstände der Verhandlung, welche miteinander in engem Verhältnis stehen. Ueber die Einführung des Kartensystems, wie es obligatorisch für alle Gemeinden von Hattingen und Schwelm gefordert wird, berichtet P. Winkhaus. Derselbe zeigt unter Hinweis auf die in Dortmund gemachten Erfahrungen den Wert des Kartensystems für die kirchliche Statistik, für die pfarramtliche Tätigkeit, für ein geordnetes Gemeindeleben. Wo die allgemeine Durchführung des Kartensystems für alle Gemeindeglieder noch nicht möglich ist aus finanziellen und anderen Gründen, da muß doch ein Anfang gemacht werden mit der Einführung der Mischehen- und Austrittsverzeichnisse. Doch ist obligatorische Einführung nicht ratsam; die Gemeinden selbst müssen sich dazu entschließen. Im Anschluß daran erstattet Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Loerbrocks den Bericht über die Anträge Bochum und Tecklenburg betr. Durchführung des § 2 der Kirchenordnung, Unterscheidung zwischen Eingepfarrten und Gemeindegliedern. Der Antrag des Ausschusses lautet: „Die Synode legt den Gemeinden dringend ans Herz, die im § 2 der Kirchenordnung getroffene Unterscheidung zwischen Eingepfarrten und Gemeindegliedern zur Durchführung zu bringen." — Nach längerer Aussprache wird dieser Antrag angenommen mit dem Zusatz-Antrag Meier-Peter: „Die Synode erwartet von den Kreissynoden, daß sie zur nächsten Provinz.-Synode berichten, was in der Richtung der Durchführung des § 2 bis dahin in den Gemeinden geschehen ist." Ferner beantragt der Ausschuß zu dem Bericht Winkhaus: „Die Synode empfiehlt die Einführung des Kartensystems zum Zweck der Anlegung von Gemeinde-Verzeichnissen in allen Gemeinden der Provinz." Auch dieser Antrag wird angenommen. Ueber die Mischehen berichtete der Synodale Hartop und stellt folgenden Antrag: „Da die Zuchtanwendung bei den in Mischehen lebenden Ehepaaren mit römischer Trauung und Kindererziehung nach Ausweis der Mischehenlisten nicht mit genügender Sorgfalt und in ungleichmäßiger Weise geübt wird, ja, in vielen Fällen ganz unterbleibt, so werden die Presbyterien aller Gemeinden dringend ermahnt, die Pflicht der Zuchtübung ohne Ansehen der Person gewissenhaft wahrzunehmen und die unter Kirchenzucht stehenden Personen bei Veränderung ihres Wohnortes dem Presbyterium der neuen Gemeinde bekannt zu geben." Dieser Antrag wird ohne Aussprache angenommen.

Soest, 25. Sept. Die vorige Woche gemeldete, nach der Ermordung des Polizeisergeanten Wolf verfügte polizeiliche Ausweisung von 45 kroatischen Talsperren-Arbeitern ist auf Anweisung des Regierungspräsidenten von Arnsberg vom Amte Körbecke zurückgezogen worden.

Holzwickede, 26. Sept. Der Eisenbahnschlosser Schopp stürzte im hiesigen Bahnhofe von einer Leiter und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er kurz nachher im Krankenhause in Unna gestorben ist.

Dortmund, 25. Sept. Die drei jüngsten Kinder der Familie Jakob Pantenburg in Bövinghausen aßen Tollkirschen und erkrankten darauf schwer. Das fünfjährige Töchterchen ist heute gestorben, während die beiden anderen Kinder noch hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegen.

Dortmund. Infolge der unerwarteten Erhöhung des Zinsfußes von 3½ auf 4 Prozent durch die Sparkasse des Landkreises Dortmund hat sich der Vorstand der städtischen Sparkasse gezwungen gesehen, gleichfalls den Einlagezinsfuß von 3½ auf 4 Prozent zu erhöhen, ebenso den Hypothekenzinsfuß um ¼ Prozent auf 4½ Prozent für hiesige und 4¾ Prozent für auswärtige Hypotheken. Der Zeitpunkt, zu dem diese Erhöhung in Kraft tritt, wird nach Genehmigung der Stadtverordnetensitzung, die am 2. Oktober stattfindet, festgesetzt.

Schwerte, 26. Sept. Auf der Eisenindustrie Menden-Schwerte stürzte der 26jährige Elektromonteur Schmidt bei Instandsetzungsarbeiten der Lichtanlagen ab und brach das Genick.

Menden, 24. Sept. Da auf dem Neuwalzwerk A.-G. Bösperde die Ausständigen die Arbeit nicht aufgenommen haben, so ist gestern auf den Fabriken, deren Inhaber dem Arbeitgeberverband für Menden und Umgegend angehören, den organisierten Arbeitern gekündigt worden. In Betracht kommen hauptsächlich Mitglieder des christl. Metallarbeiter-Verbandes.

Essen, 25. Sept. In der letzten Nacht brachen Diebe in ein Haus in der Lörbrockstraße ein und entwendeten einen Geldbetrag von 1000 M.

Elberfeld, 25. Sept. In einem Hause an der Kieselstraße war abends der Gashahn an einem Gaskocher offen geblieben. Infolgedessen füllte sich während der Nacht das ganze Haus mit Gas. Morgens gegen 6 Uhr erst nahm ein Bewohner des Hauses den Gasgeruch wahr, und er alarmierte die Feuerwehr. Diese sorgte zunächst für den Abzug des Gases und rettete mit vieler Mühe die Bewohner. In einem Zimmer schlief ein Kinderfräulein mit 6 Kindern. Da die Türe nicht geöffnet wurde, mußte die Feuerwehr gewaltsam eindringen. Man fand alle 7 Personen bewußtlos vor, sie mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Düsseldorf, 25. Sept. Der vorgestern beendete Fuhrmannsstreik hatte gestern mittag ein böses Nachspiel. Der Fuhrmann Krämer, der nicht mitgestreikt hatte, wurde von sechs anderen Fuhrleuten überfallen. Krämer gab drei Schüsse ab, wodurch der Fuhrmann Clees tödlich verletzt wurde. Danach fielen die übrigen fünf über Krämer her und verletzten ihn schwer. Er wurde durch Schutzleute gerettet.

Rheydt, 25. Sept. Heute vormittag gegen 11 Uhr brach in dem Lagerhaus der Firma Karl Fleer Feuer aus. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden wird auf 60- bis 70000 M geschätzt; er ist durch Versicherung gedeckt. Als Ursache des Brandes wird das Heißlaufen einer im Lagerraum aufgestellten Reißmaschine angegeben.

Köln, 24. Sept. Die in Berlin lebende Witwe des Generaldirektors Emil Müller der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft in Troisdorf überwies der Gemeinde Troisdorf 25000 M für eine Emil Müller-Stiftung, deren Zinsen für verschämte Arme und bedürftige Kranke verwendet werden sollen.

Köln, 24. Sept. Der Justizminister hat jetzt eine Entscheidung über die Schadenersatzansprüche getroffen, die von den im Essener Meineidsprozeß unschuldig Verurteilten gestellt wurden. Es wurden dem früheren Zeitungsverleger Meyer 7000 M und dem Bergmann Beckmann 4000 M Entschädigung zugebilligt. Soweit von Meyer Schadenersatz für seit im Jahre 1903 eingetretene Erwerbsunfähigkeit verlangt wird, hat sich der Justizminister die Entscheidung noch vorbehalten. Die von Meyer und Beckmann geltend gemachten Mehransprüche wurden als unbegründet abgewiesen.

Mörs, 25. Sept. Der Arbeiter August Andre hat den Arbeiter Wilhelm Knüfelmann in der Wohnung seines Bruders erstochen. Andre verkehrte mit der getrennt von Knüfelmann lebenden Frau. Die beiden Rivalen gerieten in einen Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Köln, 24. Sept. Vor dem Schwurgericht stand gestern der 26jährige Goldarbeiter Hild unter der Anklage des Muttermordes. Der Angeklagte unterhielt mit einem jungen Mädchen ein Verhältnis, das seine Mutter nicht dulden wollte Hierüber kam es am 10. Mai zu einem scharfen Wortwechsel. Der Sohn wurde derart erregt, daß er die Mutter mit einer Schnur so lange würgte, bis sie tot war. Er hängte die Leiche dann an einem Bettpfosten auf, um den Anschein des Selbstmordes zu erwecken. Die Geschworenen verneinten die Frage auf Mord und bejahten die Frage auf Totschlag. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Standes-Amt Pelkum.

Mitteilungen vom 1. bis 15. September 1911.

Geburten: Ein Knabe. Schlosser Wladislaus Sorge-Ränthe, Kaufmann Franz Hartzel-Ränthe, den Bergleuten Franz Ehring-Ränthe, Ernst Kemper-Herringen, Anton Lemermann-Ränthe, Wilhelm Voß-Wiescherhöfen, Paul Stein-Ränthe, Adam Vick-Ränthe. — Ein Mädchen. Schneider Wilhelm Brielmann-Pelkum, Schneidermeister Friedr. Oehler-Overberge. Fuhrmann Martin Jülkenbeck-Herringen, Arbeiter Paul Schinkasz-Pelkum, Bahnarbeiter Wilhelm Keßebohm-Wiescherhöfen, den Bergleuten Julius Gidom-Wiescherhöfen, Hermann Marquardt-Ränthe, Theodor Tschöke-Ränthe, Friedrich Schipper-Overberge, Johann Heinrich Schwarze-Wiescherhöfen, Wilhelm Holtmann-Heil, Otto Adam-Ränthe, Gustav Kranz-Ränthe, Joseph Minkolaiski-Herringen, Otto Fahrig-Ränthe, Michael Massadina-Wiescherhöfen, Karl Renner-Overberge, Theodor Kleine-Heil, August Laberens-Herringen.

Eheschließungen: Maler- und Anstreichermeister Heinrich Laarmann-Lünen u. Mathilde Sträter-Heeren-Werve. Bergmann Friedrich Schüttelkorb-Overberge und Elisabeth Eickhoff-Mark. Bergmann Hermann Wahlbrink-Ränthe u. Friederike Brockmann-Osterledde. Bergmann Matthias Gasz u. Haushälterin Magdalene Scheiding, beide zu Wiescherhöfen.

Sterbefälle: Mathilde Ludwig-Herringen, 3 M. Pauline Kellner-Herringen, 7 M. Erich Alfred Schmal-Ränthe, 3 M. Holzarbeiter Joseph Jörmann-Bossendorf, 44 J. Grete Fricke-Ränthe, 1 M. Ida Hüsing-Heil, 6 M. Anna Jakubka-Ränthe, 4 M. Hermann Kurt Harra-Ränthe, 7 M. Karl Richard Harra-Ränthe, 2 J. Bergmann Angelo Angelutti-Ränthe, 25 J. Joseph Trzionka-Ränthe, 1 J. Wilhelm Kixmöller-Wiescherhöfen, 1 J. Elisabeth Müller-Wiescherhöfen, 3 J. Maria Andrzejewski-Pelkum, 1 J. Jos. Dominiak-Ränthe, 4 M. Landwirt Heinrich Lethaus-Overberge, 70 J.

Wetter-Bericht.

28. Sept.: Teils heiteres, teils wolkiges, mildes Wetter, vereinzelt etwas Regen.
29. Sept.: Vorwiegend trocken, milde, teilweise heiter.

Marktbericht.

Dortmund, 25. September. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 1076 Stück Großvieh, 2600 Schweine, 376 Kälber u. 100 Schafe Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 75—80 Mk., Stiere 70—74 Mk., Kühe 1. Qualität 80—85 Mk., 2. Qualität 76—81 Mk., 3. Qualität 71—75 Mk., Schweine 1. Qualität 61—63 Mk., 2. Qualität 60—64 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—65 Pfg., 2. Qualität 55—58 Mk., Schafe 80—83 Mk. Schlachtgewicht.

Amtsblattbekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1912 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die Wandergewerbescheine, falls sie bis zum 1. Januar k. Jahres in deren Besitze sein wollen, spätestens im Monat Oktober dieses Jahres bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes zu beantragen. Bei derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Erlaubnis auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind bei den zuständigen Landräten, in den Städten Gelsenkirchen, Bochum und Herne bei den Königlichen Polizei-Direktionen zu Gelsenkirchen bezw. Bochum und in den übrigen Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermeistern unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins anzubringen. Diese Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuersatzes) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamationen veranlassen und sie uns zur Entscheidung vorlegen.

Arnsberg, den 6. September 1911.

Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
gez. Grünewald.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Veröffentlichung gebracht.

Die für 1911 erteilten Wandergewerbescheine sind bei Beantragung eines neuen Scheines mit vorzulegen.

Unna, den 22. September 1911.

Der Amtmann: Sabaß.

Bekanntmachung.

Der in Berlin SO., Brückenstraße 10b, wohnhafte Naturheilkundige Paul Mistelsky hat im April d. J. zahlreichen Zeitungen eine Notiz zugehen lassen, nach der er von der „Italienischen Physikalisch-Chemischen Akademie, mit dem Sitz in Palermo" unter gleichzeitiger Verleihung der „Goldenen Verdienstmedaille 1. Klasse" und Ueberreichung eines Diploms zum Ehrenmitgliede dieser Akademie ernannt worden ist. Diese „Akademie" ist keine staatlich anerkannte und keine der Wissenschaft oder ernsten Zwecken gewidmete Vereinigung, sondern ein auf die Ausbeutung des Ehrgeizes und der Leichtgläubigkeit gerichtetes Unternehmen, auf das Berliner Zeitungen bereits im Jahre 1907 hingewiesen hatten. Hauptbeteiligte der „Akademie" sind die Brüder Angelo und Giovanni Bandiera, die weder Aerzte noch Apotheker sind und jeder wissenschaftlichen Qualität entbehren.

Berlin, den 31. August 1911.

Der Polizeipräsident. In Vertretung: gez. Rebling.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen im Magistratsbezirk Kamen (soweit sie nicht zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet sind), welche bei der nächstjährigen Steuerveranlagung Schuldenzinsen, Kassenbeiträge und sonstige Lasten, sowie Lebens- und Feuerversicherungsprämien, letztere von Gebäuden, berücksichtigt haben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Abzüge unter Vorlage der als Beläge dienenden Schriftstücke (Urkunden, Quittungen pp.) bis zum 15. k. M. auf unserm Steuerbüro (Zimmer 3) nachgewiesen werden können. Im Vorjahre erbrachte Nachweise haben keine Giltigkeit.

Kamen, den 18. September 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Suche vom 1. Oktober bis Mitte November ein

Kindermädchen

für halbe Tage.

Näher. in der Exp. d. Ztg.

Nachdem Herr Moritz Heymann seinen Ausverkauf beendet hat, ist im früheren Joseph Jakob'schen zu **Kamen, Weststraße Nr. 25,** belegenen Wohnhause, das sich zu jedem Geschäft eignende **Ladenlokal** auf sofort anderweitig zu vermieten Ein oder mehrere Zimmer können zugegeben werden. Nähere Auskunft erteilt Herr L Stäps zu Kamen, Oststraße 10.

Junges Brautpaar sucht eine freundliche

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern.

Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

2 möblierte Zimmer

in der Nähe der Bahn sofort oder später zu vermieten.

Näher. i. d. Exped. d. Ztg.

100 Liter Milch

zu kaufen gesucht.

Offerten unter F. 100 an die Exped. d. Ztg.

Ehre

den Rino-Präparaten, namentlich der Rino-Salbe. Habe in meiner Familie ca. 3 Jahre alte Flechten und auch Schienbeinwunden, bei welchen andere Heilmittel fruchtlos waren, in kürzester Zeit und mit bestem Erfolge geheilt. Ich erteile Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung.

O., 14. 1. 10. W. v. Z.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weißgrün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Eine fast neue

Strickmaschine

billig zu verkaufen. Erlernung gratis.

Schlachthofstr. 18.

— Eine —

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller zum 1. Oktober oder später zu vermieten

Zu erfr. in der Exp. d. Z.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

Durch ein halbes Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Polizei-Sergt." à Stck. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. mild) 75 Pf. und 2 Mk. bei **Heinr. Jacobi, Carl Müller jun.** und **H. P. Thiel,** Drogerien.

„Backwunder!“ **Reese-** „Backwunder!“ **Inserat**

Zum Preisausschreiben: „10000 Mark bar!“

15

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

Ein neues Zeugnis!

Frau **W. Br.** in **E.** schreibt uns wörtlich:

„Da ich sonst nach alter Gewohnheit stets Hefe zum Backen verwendet habe, wollte ich doch auch mal Reese „Backwunder“ versuchen, ob es wirklich so gut sei, wie es in meinem Bekanntenkreise gerühmt wurde. Ich kann nun aus voller Ueberzeugung sagen, daß ich **noch nie mit größerer Freude gebacken** habe, nicht allein, daß ich erst um 11 Uhr den Teig anrühren brauchte, daß er sogleich fertig zum Backen war, nein, auch die Kuchen sind um ein Bedeutendes schöner und loser geworden, dabei habe ich **nicht halb so viel Butter und Schmalz gebraucht.**

Ich kann also Reese „Backwunder“ trotz seiner Billigkeit allen sehr empfehlen.“

„Backwunder!“ „Backwunder!“

Reesegesellschaft Hameln.

Zur Jagdsaison!

Ia. Jagdpatronen

mit rauchlosem und Schwarzpulver

erstklassige Fabrikate

sowie sämtliche Bestandteile, als:

Hülsen, Pulver, Schrott 2c.

empfiehlt billigst

Fr. Frieling, Kamen.

Landespolizeiliche Anordnung.

Das durch meine landespolizeiliche Anordnung vom 13. Januar dss. Jrs. erlassene Verbot des Hausierhandels mit Klauenvieh wird weiterhin bis zum 1. Januar 1912 verlängert. Der Hausierhandel mit Ferkeln kann jedoch vom Landrat für den Kreis oder für einzelne Teile des Kreises auch vor dem vorgenannten Zeitpunkte gestattet werden.

Arnsberg, den 19. September 1911.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: gez. Gisevius.

Bekanntmachung.

Die Anträge auf Erteilung von **Wandergewerbe-Scheinen** für 1912 sind bis zum **15. k. Mts.** im Rathause, Zimmer 3, von den Gewerbetreibenden **persönlich** zu stellen.

Die diesjährigen Wandergewerbescheine sind mitzubringen.

Die später gestellten Anträge können nicht sofort Berücksichtigung finden.

Kamen, den 22. September 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu fingierten Einkommensteuer-Sätzen von 2,40 Mk. und 4 Mk. durch Zugangstellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das 1. Halbjahr 1911 liegt gemäß § 80 Abs. 3 des Einkommensteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 von **Donnerstag, den 28. d. M.** ab 14 Tage lang zur Einsicht auf unserm Steuerbüro, Zimmer 3, aus.

Kamen, den 22. September 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Vergebung von Plätzen für die Herbstkirmes in Kamen.

Die Plätze für die Aufstellung **2 Bodenkarussels, 1 Kinos, einiger Schieß- und Schaubuden, eines Hippodroms 2c.** gelegentlich der diesjährigen Herbstkirmes sollen im Wege **öffentlichen Angebots** vergeben werden.

Angebote sind **bis zum 3. Oktober d. J., vormittags** schriftlich bei uns einzureichen. Zu diesem Zeitpunkt müssen auch die Anträge auf Platzbewilligung für **Verkaufsstände** eingegangen sein.

Ausspielungen werden nicht zugelassen.

Kamen, den 15. September 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Der Frau Reichenberg zu ihrem Geburtstage die besten

Glück- u. Segenswünsche!

Von Herzen gewidmet von mehreren Bekannten vom Ulmenplatz.

Frau Reichenberg soll leben
Ihr Männchen daneben!
Klein Gretchen dabei
Hoch leben sie alle Drei!

Nun rate von wem?

Krieger- u. Landwehrverein Kamen.

Generalversammlung

Sonntag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Abgeordnetentag in Siegen.
2. Bericht über den Abgeordnetentag in Ränthe.
3. Kaisersgeburtstagsfeier.
4. Antrag betr. Ehrung der Kameraden bei 25jähriger Zugehörigkeit.
5. Verschiedenes.

Die jungen Reservisten werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Dieselben sind beim Eintritt bis zum 31. Dezember d. J. vom Eintrittsgeld und Beitrag für dieses Jahr befreit.

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein Südkamen.

Quartal-Versammlung

Sonntag, den 1. Oktober nachmittags 6 Uhr

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über den Vertretertag in Ränthe.
4. Besprechung der Kaisergeburtstagsfeier.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein

Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

Quartal-Versammlung

Sonntag, den 1. Oktober nachmittags 5 Uhr

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlen der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht der Delegierten vom Abgeordnetentag in Ränthe.
4. Beratung über Kaisergeburtstagsfeier.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Zahle bis 1 Mk. pro Zahn für alte Zahn-Gebisse.

Kaufe Donnerstag, 28., vorm. 9—1. Hôtel Goldener Stern.

Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

Der Verein feiert am **Samstag, den 30. d. Mts.** im Vereinslokal Schützenhof (W. Reinhard) sein diesjähriges

Rekruten-Abschieds-Kränzchen

wozu Nichtmitglieder, durch Mitglieder eingeführt, gegen Entree Zutritt haben.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Turnverein „Deutsche Eiche“ Weddinghofen

feiert am

Sonntag, 1. Oktober 1911

im Vereinslokal Heinr. Klute sein diesjähriges

Rekruten-Abschieds-Kränzchen mit Ball.

Anfang 5 Uhr. **Anfang 5 Uhr.**

Karten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nach § 21 Absatz 2 des Einkommensteuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 steht denjenigen Personen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, bezw. am hiesigen Orte des Verdienstes wegen sich nur vorübergehend aufhalten, jedoch an einem anderen Orte Preußens einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des Ortes ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer zu.

Diejenigen Personen, welche dieses Wahlrecht für die nächstjährige Veranlagung auszuüben beabsichtigen, werden aufgefordert, ihr Vorhaben bis spätestens zum 15. k. M. auf unserm Steuerbüro (Zimmer 3) anzuzeigen.

Kamen, den 18. September 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Mehrere junge

Mädchen

suchen Stelle durch

Frau Barthold
Gesindevermieterin.
Kamen, Güldentröge 3.

Herbstdüngung.

Alle Sorten künstl. Düngemittel sind preiswert zu haben bei

Th. Ostermann,
Kamen, Bahnhof.

Donnerstag eintreffend empfehle Lebendfrischen

Nordsee-Schellfisch
Schollen
Bratschellfisch.
Feinsten ger. Lachs
im Anschnitt.
Aechte Kieler Rohess-Bücklinge
stets vorrätig.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114

Am 30. Sept. u 2 Okt. cr.

Gewinn-Ziehung

der Braunschw.-Lose u. a.

Genehmigt in
Anhalt, Bayern, Hessen-Darmst., Preussen, Schaumburg, Sachsen u. Thüringen

17000000 Mark

verteilt auf

4 × 320000 Mk.
2 × 300000 Mk.
4 × 160000 Mk.
2 × 81000 Mk.
4 × 76832 Mk.
2 × 48000 Mk.
4 × 45000 Mk.
2 × 32000 Mk

und über 110000 Gewinne von 17 bis 24000 Mk.

Lieferung geschieht am einfachsten franko per **Nachnahme** von

3 Nummern für 4 Mk. 40 Pf
6 Nummern für 8 Mk. 40 Pf
9 Nummern für 12 Mk. 40 Pf.
u. s. w.

Weniger als 3 Nummern werden nicht abgegeben

Ziehungsliste gratis und franko.

Garantie: Geld zurück beisofortiger Rücksendung.

Bestellungen bef. sofort:

Max Lucht.
Schleswig, Stadtweg 71.

Am Donnerstag, den 28. September d. J., morgens 8½ Uhr werde ich bei dem Wirt Rieder hier:

1 Schwein

zwangsweise gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen. **Harbach,** Gerichtsvollzieher.

Achtung! Achtung!

Aepfel!

Ein Waggon prima Winter-Tafeläpfel

eingetroffen und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.

Carl Becker.

Donnerstag früh frisch eintreffend:

Gebrüder Wolff, Kamen.

Nr. 114. — 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Mittwoch, 27. Sept. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Erster Reichsdeutscher Mittelstandstag.

Unter ganz außergewöhnlich starker Beteiligung fand Sonnabend nachmittag die

Gründungsversammlung

des Ersten Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes in Dresden statt. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden des vorbereitenden Ausschusses Architekt Höhne-Leipzig wurde der Vorstand des zu gründenden Verbandes in der Weise gewählt, daß ein Hauptvorstand von 24 Mitgliedern, ein geschäftsführender Vorstand von neun Mitgliedern und ein Hauptausschuß von mindestens 100 Personen aufgestellt wurden. Der Sitz des Verbandes soll in Leipzig sein. Als Vorsitzender des Hauptvorstandes wurde Architekt Höhne-Leipzig gewählt und als nächster Tagungsort Braunschweig bestimmt. Aus den Satzungen des Verbandes sei folgendes hervorgehoben:

Der Zweck des Verbandes ist die möglichst vollständige Herbeiführung eines Zusammenschlusses aller mittelständischen Körperschaften zur Wahrung ihrer Berufsbestrebungen unter Ausschluß aller politischen Bestrebungen. Als politische Momente gelten nicht Gesetzesvorlagen wirtschaftlicher Natur usw. Insbesondere wird angestrebt eine gemeinsame Klärung der Mittelstandsfrage, zielbewußte Aufklärung aller Mitglieder des Mittelstandes, ferner Stellungnahme zu Gesetzentwürfen, die den Mittelstand betreffen, sowie die Abhaltung von Mittelstandstagen. In den Reichsdeutschen Mittelstandsverband sollen Aufnahme finden können alle Verbände, Vereine und Körperschaften, welche die Interessen des Mittelstandes vertreten, z. B. Zentral- und Innungsverbände, Innungen, Genossenschaften, Detaillistenvereinigungen, kaufmännische Körperschaften, Handwerker- und Gewerbevereine, Handels- und Gewerbekammern sowie Einzelpersonen, welche die Bestrebungen des Mittelstandsverbandes unterstützen wollen. Der Beitrag wird auf 5 ℳ festgesetzt, für Korporationen je nach der Größe auf 10 bis 1 Pfennig, mindestens aber auf 10 ℳ.

Am Sonntag fand sodann die

erste Verbandsversammlung

im Evangelischen Vereinshause unter ungeheurem Zudrang statt, so daß wegen Ueberfüllung des Saales nur etwa 1800 bis 2000 Personen Platz finden konnten. Das Reichsamt des Innern war durch Oberregierungsrat Jaup vertreten, außerdem waren anwesend die sächsischen Staatsminister Graf Vitztum von Eckstädt, Beck und v. Seydewitz. Der Vorsitzende, Ingenieur Höhne, begrüßte die Anwesenden und hob hervor, daß der Mittelstand auf die Unterstützung aller Parteien angewiesen sei und deshalb auch alle Parteien zu der Tagung eingeladen worden seien mit Ausnahme der sozialdemokratischen, die stets bestrebt sei, dem Mittelstand den Boden unter den Füßen wegzuziehen. — Oberbürgermeister Dr. Beutler, der zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes ernannt worden war, sprach hierfür seinen Dank aus und betonte, daß bei allen wirtschaftlichen Fragen die Tat die Hauptsache sein müsse. Es gelte alle jene zusammenzuführen, welche dem Mittelstand helfen wollen. Der Mittelstand sei unbedingt notwendig, um die Gegensätze zwischen Oben und Unten auszugleichen. Die Betriebskräfte müßten verbilligt werden und die Mittelstandsangehörigen danach trachten, daß sie eine Vertretung in den Parlamenten haben. Auch Graf Vitztum und Oberregierungsrat Jaup sicherten namens der von ihnen vertretenen Staatsbehörden dem Verband weitgehende Unterstützung seiner Bestrebungen zu.

Der Vorsitzende des Handwerkerausschusses des Württembergischen Bundes für Handel und Gewerbe, Wolf-Stuttgart und Bürgermeister Dr. Eberle-Nossen sprachen über Submissionswesen bzw. über Aufhebung des § 100q der Gewerbeordnung. Der Referent Wolf stellte eine Reihe von Leitsätzen für die Vergebung öffentlicher Arbeiten auf, der Korreferent Dr. Eberle forderte in seinem Vortrag die Beseitigung des § 100q der Gewerbeordnung (Verbot von Preisfestsetzungen durch die Innung) und beantragte die Annahme einer diesbezüglichen Resolution.

Rechtsanwalt Kohlmann-Dresden hielt sodann einen längeren Vortrag über „Warenhäuser, Konsumvereine, Hausier- und Beamtenhandel". Er wies darauf hin, daß das Arbeitsgebiet des Mittelstandes durch Warenhäuser, Konsumvereine, Wanderlager und den Beamtenhandel ganz erheblich eingeschränkt worden sei, desgleichen durch das Sonderrabatt- und Zugabenunwesen. Das Uebergreifen der Konsumvereine auf die Nichtarbeiterkreise müsse verhütet werden. Das beste Mittel dagegen seien Rabattgenossenschaften. Die bestehenden Gesetze gegen das Wanderlager- und Ausverkaufswesen genügen nicht. Der Detaillistenverband habe in erster Linie unter seiner mangelhaften Organisation zu leiden, wenn auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit bereits im Wachsen sei. Er schlug eine längere Resolution vor, in welcher ausgesprochen wird, daß ein Zusammenschluß aller Interessenvertretungen des Kleinhandels für unbedingt notwendig erklärt wird. Der erste Reichsdeutsche Mittelstandsverband fordert die Reichsregierung, die Bundesregierungen, die Stadt- und Gemeindebehörden sowie die gesetzgebenden Körperschaften auf, im Wege der Gesetzgebung allen diesen den Detailhandel zugrunde richtenden Gewalten nach Kräften entgegenzuarbeiten. Die Erhaltuug eines existenzfähigen Mittelstandes müsse Aufgabe der staatlichen Fürsorge sein.

Handwerkskammersyndikus Dr. Wienbeck-Hannover referierte über das Thema „Streikterrorismus und Boykott". Der Redner legte dar, wie der gewerbliche Mittelstand gegenüber der Macht der Gewerkschaftsbewegung ins Hintertreffen geraten sei und kam dann auf die verschiedenen Mißbräuche des Koalitionsrechtes zu sprechen, gegen welche er eine schärfere Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen verlangte. Er legte auch eine Resolution in diesem Sinne vor.

Zuletzt sprach an Stelle von Dr. Baumert-Spandau Schiele-Naumburg über „Stellung des Haus- und Grundbesitzes zur Mittelstandsbewegung". Der Redner bezeichnete das Unternehmertum als den Brotgeber des Volkes (?) und forderte, die Haus- und Grundbesitzer sollten mit dem Mittelstand gemeinsam vorgehen, um bessere Preise zu erzielen. Die „krankmachende" Sozialpolitik müsse endlich einmal ein Ende haben, denn sie bilde für den wirtschaftlich Unselbständigen ein Hindernis, sich wieder emporzuarbeiten. (?) Zum Schluß forderte er auf, das Beispiel der Amerikaner in bezug auf Unternehmerkraft nachzuahmen.

Die sämtlichen Resolutionen wurden einstimmig angenommen und hierauf die auf die Huldigungsdepeschen eingelaufenen Danktelegramme des Kaisers und des Königs von Sachsen bekanntgegeben. Hierauf schloß der Vorsitzende, Architekt Höhne, den Ersten Reichsdeutschen Mittelstandstag mit einem Hoch auf den Mittelstandstag. —at—

Großadmiral v. Koester über unsere Panzerkreuzer.

Der kurhessische Provinzialverband des deutschen Flottenvereins hielt am Sonntag in Kassel eine Mitgliederversammlung ab, auf der Großadmiral v. Koester eine längere, sehr eindrucksvolle Rede im Anschluß an die letzten großen Flottenmanöver in England, Frankreich und Deutschland hielt. Wir heben aus der Rede folgende markante Stellen hervor:

„Wenn wir uns nun die in den verschiedenen Flottenschauen vorgeführten Schiffe ihrer Qualität nach ansehen, so fällt als springender Punkt wiederum das Verhältnis der Panzerkreuzer zu den Linienschiffen auf. In England 32 Linienschiffe mit 25 Panzerkreuzern, in Frankreich 18 Linienschiffe mit 9 Panzerkreuzern, bei uns 21 Linienschiffe mit 4 Panzerkreuzern, und dabei eine Reserve von nur 2, Schul- und Versuchszwecken dienenden Panzerkreuzern mit beschränkter Geschwindigkeit.

Aus dieser Zusammenstellung ersehen wir, wo unser wunder Punkt ist. Zweifellos muß England infolge seiner insularen Lage und der dadurch bedingten Notwendigkeit einer dauernd geregelten Zufuhr an Lebensmitteln und Rohprodukten, des Bedürfnisses einer ständigen Verbindung mit seinen Kolonien und seiner an erster Stelle stehenden Handelsflotte (12 Millionen Tonnen gegen 3 Millionen bei uns) über eine wesentlich größere Zahl von Kreuzern verfügen wie wir. Wir müssen aber bedenken, daß es für diese Zwecke, außer den vorerwähnten, noch weitere 15 Panzerkreuzer besitzt und daß ihm sonst noch etwa 100 Kreuzer unterschiedlicher Art und Größe zur Verfügung stehen, von denen nahezu die Hälfte in den verschiedenen Weltgegenden stationiert ist. Bei dieser Gelegenheit erscheint es angebracht, auch auf den Wert einzugehen, den der beiderseitige Außenhandel repräsentiert. Die Zahl stellt sich für England auf rund 22 Milliarden Mark jährlich, gegenüber 16 Milliarden bei uns, also ungefähr wie 4:3. Nach einiger Zeit des Stillstandes hat sich dieser unser Außenhandel, der unter den Handelsstaaten der Welt an zweiter Stelle steht, im Laufe des vergangenen Jahres um mehr als eine Milliarde gesteigert, die zum weitaus größeren Teil der Ausfuhr zugute kommt."

Nachdem der Großadmiral auf die noch immer andauernde Verbitterung in Frankreich und auf die aufreizenden, in drohendem Tone gehaltenen Artitel des uns feindlich gesonnenen Teils der englischen Presse während der Marokkokrisis hingewiesen hatte, fuhr er fort:

„Dies Vorgehen hat uns wehe getan und uns verbittert. Wir sind ein friedliches, aber mächtiges Volk, welches eine Milliardenlast für seine Rüstung willig trägt, welches sich dafür seine Selbständigkeit aber unter allen Umständen wahren will, selbst wenn es genötigt sein sollte, dies mit gewappneter Faust zu tun. Man wird dann gewahr werden, daß deutsche Fäuste zurzeit noch ebenso wuchtige Schläge auszuteilen wissen, wie in den großen Kriegen, die dank den glänzenden Waffentaten unserer Armee zur Einheit des Deutschen Reiches geführt haben. Diese und ähnliche Gründe haben die Hauptversammlung zu Nürnberg veranlaßt, in einmütiger Zustimmung eine Resolution anzunehmen, die über das bestehende Flottenbauprogramm hinaus den Bau von jährlich einem Panzerkreuzer mehr ins Auge faßt, um schneller auf die gesetzliche Zahl von 20 kriegsbrauchbaren Panzerkreuzern zu kommen. Für heute möchte ich mich zur Klarstellung der Situation mit der Bemerkung begnügen, daß das Flottengesetz sich lediglich mit den direkten Kriegszwecken dienenden Schiffen beschäftigt, daß also Schiffe, die in der Liste der Schul- und Spezialschiffe geführt werden müßten, wie z. B. Kreuzer, die im Aufklärungs- und Auslandsdienst keine Verwendung mehr finden können, nicht in den Rahmen dieses Gesetzes hineingehören, daß es mir weiter aber ganz unmöglich erscheint, daß unsere so wohl begründete und wohl vorbereitete Resolution, die sich in jedem Punkt mit unserem schon vor drei Jahren aufgestellten Programm deckte, von der Reichsregierung unbeachtet übergangen werde, wie ein Berliner Blatt kürzlich schrieb. Ich möchte von dieser Stelle aus an die verantwortlichen Staatsmänner, vor allem an den Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts die Frage richten, ob sie angesichts der seit Wochen im Reiche herrschenden, tiefgehenden Besorgnis um die Unabhängigkeit unserer Nation unter den großen Weltmächten bei einem Bauprogramm verharren wollen, das meines Erachtens diese Selbständigkeit zu sichern nicht imstande ist. Ich möchte an den Reichstag, der schon einmal in kritischer Zeit unbefugten fremden Einspruch durch debattelose Annahme des Marinehaushalts beantwortete, die Mahnung richten, daß er auch jetzt, als eine seiner letzten Taten, der Dolmetsch des deutschen Volkes sei und dessen Willen zur Wahrung seiner Selbständigkeit durch die Forderung der schnelleren Durchführung des Flottengesetzes im Sinne unserer Resolution bekunde. Das deutsche Volk, dessen dürfen wir gewiß sein, wird in seiner großen Mehrzahl einen solchen Beschluß mit Freuden begrüßen. Denn auch fernerhin müssen wir ein Volk in Waffen bleiben, wenn wir uns unsere Stellung unter den Weltmächten in Ehren wahren und die wirtschaftliche Zukunft unseres Volkes sichern wollen."

Die Rede des Großadmirals löste stürmischen Beifall aus.

—sch.

Deutsches Reich.

Umgehung des Zuwachssteuergesetzes. Wir lesen in der „N. A. Z.": „Nach Pressemitteilungen sind neuerdings vereinzelte Fälle vorgekommen, in denen zur Verwertung bestimmter Grundstücke Aktiengesellschaften errichtet werden, deren Zweck es ist, die Zuwachssteuer zu ersparen. Die Gründer scheinen sich bei der Wahl dieser Gesellschaftsform darauf zu stützen, daß § 3 des Zuwachssteuergesetzes, in welchem dem Uebergang des Eigentums an Grundstücken gleichgestellt wird der Uebergang von Rechten an dem Vermögen von Grundstücksverwertungsgesellschaften, die Aktiengesellschaften nicht erwähnt. — Vor der weiteren Ausführung derartiger Versuche muß gewarnt werden. Soweit die erwähnten Rechtsvorgänge nicht etwa nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen nichtig oder bereits nach § 6 des Gesetzes steuerpflichtig sind, würde der Bundesrat hier alsbald in die Notwendigkeit versetzt werden, von der ihm durch § 66 des Zuwachssteuergesetzes übertragenen Ermächtigung Gebrauch zu machen und die erwähnten Rechtsvorgänge, „die es — ohne unter §§ 1, 5 des Gesetzes zu fallen — einem anderen ermöglichen, über das Grundstück wie der Eigentümer zu verfügen", für steuerpflichtig zu erklären. Amtliche Erwägungen hierüber sind im Gange."

Ausland.

Verschärfung der Tripolis-Affäre.

In dem Augenblick, wo die Marokkoaffäre sich zum Ende neigt, hebt die Tripolisaffäre an. Italien, das Tripolis anscheinend durch einen Pachtvertrag zu erwerben wünscht, im Falle eines türkischen Widerstandes aber zu bewaffneter Aktion entschlossen sein soll, hat, wie Nachrichten und Gerüchte besagen, einen entscheidenden Schritt getan und in Tripolis Truppen ausgeschifft. Diese Nachricht wird gleichzeitig gemeldet vom „Temps" und — mehr oder minder bestimmt — von verschiedenen Seiten in Konstantinopel und Rom, ermangelt aber freilich bisher der offiziellen Bestätigung und wird von einigen türkischen Ministern einstweilen sogar dementiert. Nach einem in Konstantinopel verbreiteten Gerücht hätten die Italiener schon einen mit Munition beladenen türkischen Dampfer beschlagnahmt, anderseits sollen die Türken den italienischen Passagierdampfer „Regina Margherita" in Mercina weggenommen haben, und einer Agentur zufolge hätte die italienische Regierung den Mächten erklärt, ein Widerspruch gegen ihre Pläne würde „als ein unfreundlicher staatlicher Akt" zu betrachten sein. Von diesen Mächten sieht England dem italienischen Vorgehen offenbar mit Wohlwollen zu, und auch der französische Minister des Aeußeren, Herr de Selves, hat angeblich Herrn Tittoni seine Zustimmung ausgedrückt; am delikatesten ist, zwischen dem türkischen Freund und dem italienischen Bundesgenossen, wieder Deutschlands Situation. Die jungtürkische Regierung, die soeben den Generalmajor Achmed Fesi Bei zum Militärkommandanten von Tripolis ernannt und in Tripolis über etwa 20 000 Mann verfügt, ist, wie sie versichert, zu keinem Nachgeben geneigt und will lieber den Krieg. Genaue Nachrichten über die Lage waren bis Montag abend noch nicht zu erlangen, da die italienische Regierung eine überaus strenge Zensur angeordnet hat. Jedenfalls hat sich die Lage bedeutsam verschärft. Sehr bedenklich muß stimmen, daß nach einer offiziellen Meldung aus Rom ein Teil der Jahresklasse 1888 einberufen wurde, um den Bestand der Regimenter zu ergänzen, da das Kontingent der unter den Fahnen bleibenden Soldaten nicht genüge.

Kleine politische Nachrichten.

Die Ernennung des russischen Finanzministers Kokowzow zum Ministerpräsidenten unter Belassung in seiner Stellung als Finanzminister ist amtlich veröffentlicht worden.

Die Londoner „Morning Post" und ein russisches Blatt melden aus Teheran vom 24. September, der Turkomanenchef habe aus Gumushtepe dem persischen Kabinett telegraphisch gemeldet, daß er den früheren Schah gefangen genommen habe und Verhaltungsmaßregeln erbitte.

Wie der „Associated Press" aus El Paso gemeldet wird, hat die amerikanische Kavallerie die Wache an der mexikanischen Grenze wieder aufgenommen.

Furchtbare Katastrophe im Touloner Hafen.

Infolge eines im Kohlenraum ausgebrochenen Brandes explodierte Montag früh der Kessel des **Panzerschiffes „Liberté". Das Schiff sank** in 19 Minuten. Angeblich sind **500 Personen umgekommen.** Einige Matrosen sprangen über Bord und konnten durch Boote gerettet werden.

Im einzelnen wird dazu noch gemeldet: Das Feuer an Bord des Linienschiffes entstand um 5 Uhr morgens, wahrscheinlich infolge Unachtsamkeit einiger betrunken heimkehrender Matrosen. Trotz eifriger Bemühungen, den Brand zu löschen, ergriff das Feuer den Kohlenraum. Nach fünf Explosionen, die in Zwischenräumen von einer Minute erfolgten, und vermutlich dadurch entstanden, daß die Brücke, wo die Pulvervorräte aufgehoben sind, von dem Feuer ergriffen wurde, zersprang das Schiff und legte sich dann zur Seite. Der Teil des Schiffes, der zu sehen ist, befindet sich in kläglichem Zustande; das Schiff ist oberhalb der Wasserlinie vollkommen zerstört. Das Kriegsschiff scheint in zwei Teile geborsten zu sein. Sogleich nach der Explosion kamen zahlreiche Boote und Rettungsdampfer der „Liberté" zu Hilfe und verloren ebenfalls mehrere Mannschaften. Die Leute der „Liberté" wurden in die Luft geschleudert und fielen dann ins Wasser. Es bestätigt sich, daß Hunderte von Opfern zu beklagen sind. Neuere Ziffern schwanken zwischen 300 und 400. Fast alle Offiziere des Schiffes sollen tot sein, 45 Mann wurden, nach dem „B. L.-A.", verwundet an Land gebracht. Der Kommandant des Schiffes war Kapitän zur See Jaurès. Das Marineministerium bestätigt, daß das Linienschiff „Liberté" explodiert und gesunken ist, wobei der größte Teil der Besatzung umgekommen ist, und fügt hinzu, daß auch das Linienschiff „République" an der linken Seite einen Riß erhalten hat, der wahrscheinlich durch die Trümmer der „Liberté" verursacht worden ist.

Die Explosion erfolgte, während das Schiff auf der Reede lag. Etwa hundert Mann retteten sich dadurch, daß sie während des Brandes wenige Augenblicke vor der Explosion ins Meer sprangen. Sie wurden von den in der Nähe befindlichen Fahrzeugen aufgenommen. Eine unbeschreibliche Erregung ergriff die Bevölkerung, die nach der ersten Explosion in Massen nach den Quais strömte. Man sah nur noch einen Teil des unförmigen eisernen Schiffsrumpfes aus dem Wasser hervorragen, inmitten von Trümmern, an denen sich die Verwundeten festklammerten. Die „Liberté" hatte 700 Mann Besatzung, von denen 140 an Land beurlaubt waren. Als nach der ersten Explosion ungefähr hundert Mann in das Wasser sprangen und die anderen sich aus dem Schlaf aufrafften und das Gleiche tun wollten, befahlen die Vorgesetzten ihnen, ihren Dienst zu verrichten. Sie blieben an Bord und gingen mit dem Schiff unter. — Als der Brand auf der „Liberté" ausgebrochen war, gab das Panzerschiff vier Notschüsse ab, um Hilfe herbeizurufen. Sofort sandten alle Schiffe Boote mit Rettungsmannschaften aus. Ob der Befehl, die Kohlenkammer unter Wasser zu setzen, überhaupt gegeben oder ob er nicht rechtzeitig gegeben worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Die „Liberté" war am 29. April 1905 vom Stapel gelaufen und galt als eines der schnellsten Schiffe der französischen Marine.

Letzte Nachrichten.

Feuerwehrunglück in Putbus. Als Montag früh die Putbuser Freiwillige Feuerwehr zur Hilfeleistung beim Brande eines Wohnhauses ausrückte, brach die Achse eines Löschwagens. Die Feuerwehrleute wurden herabgeschleudert und teils schwer, teils leicht verletzt. Der zweite Führer der Wehr, Gastwirt Hintze, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Ein Drama im Zug. Beim Aufenthalt eines Personenzuges auf Bahnhof Groß-Heringen (Sachs.-Weimar) wurden am Montag zwei jüngere Leute in einem Abteil zweiter Klasse erschossen aufgefunden. Sie waren in Apolda zugestiegen. Vermutlich liegt Raubanfall mit darauf folgendem Selbstmord vor.

Hof und Gesellschaft.

Einen offiziellen Besuch des Königs von England in Berlin kündigt nach einem Londoner Telegramm der „Standard" an. Danach würden König Georg und Königin Mary im Februar nächsten Jahres dem deutschen Kaiser einen offiziellen Besuch machen. Bekanntlich trifft Königin Mary demnächst zu einem privaten Besuch bei der dem englischen Königshaus nahe verwandten Großherzoginmutter in Neustrelitz ein.

Rehabilitierung des Prinzen Alfons von Orleans. Infant Alfons von Orleans, der wegen seiner Heirat mit der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg und Gotha auf Befehl des Königs von Spanien seiner Titel und Güter verlustig erklärt worden war, hat um seine Wiedereinstellung in das spanische Heer als Freiwilliger bei den Truppen in Melilla nachgesucht. König Alfons hat jetzt seinem Ansuchen entsprochen und ihm gleichzeitig den Rang eines Leutnants wieder verliehen.

Heer und Flotte.

Stapelläufe. Das argentinische Schlachtschiff „Moreno" vom Ueber-Dreadnought-Typ, Wasserverdrängung 27 000 Tonnen, vertraglich vereinbarte Geschwindigkeit 22½ Knoten, ist am Sonnabend auf den Werften der New York Shipbuilding Co. in Camden (New Jersey) von Stapel gelaufen. — Desgleichen lief im Hafen von Lorient (Frankreich) ebenfalls am Sonnabend der Dreadnought „Courbet" in Anwesenheit des Marineministers Delcassé, der Militär- und Zivilbehörden glatt von Stapel.

Unfälle zweier Militärballons. Dem „Temps" wird aus Madrid gemeldet, daß der spanische Militärballon „Fasturno" in Pozuelo (Provinz Albaeste) vom Sturm gegen Bäume geschleudert wurde. Die Insassen, ein Major und drei andere Offiziere, wurden schwer verletzt. — Des weiteren havarierte das englische Militärluftschiff. Es hatte im Mai d. J. seine erste Fahrt unternommen und war dann zur Vornahme von Aenderungen in die Halle zu Barrow zurückgebracht worden. Am Sonntag machte es von neuem Aufstiegversuche. Als es die Halle verließ, zerriß einer der Gasballons, der Rahmen brach zusammen und die auf dem Cavendish-Dock schwimmende vordere Gondel sowie ein Teil des Rahmens versanken im Wasser. Die in den Gondeln befindlichen Mannschaften konnten sich durch Schwimmen ans Ufer retten. Man ist nunmehr bemüht, die Trümmer des Ballons in den Schuppen zurückzubringen.

Aus Groß-Berlin.

Von einem Hunde zerfleischt wurde der dreizehnjährige Sohn des Tafeldeckers K. vom Kottbuserdamm. Der Knabe wurde beim Spiel mit anderen Kindern von einer Dogge angefallen und im Gesicht, an Arm und Rücken arg zugerichtet. Der Knabe dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Liebestragödie. Im Hause Kochhannstr. 25 versuchte der 34jährige Schlächtergeselle Paul Bryller die separierte Bäckersfrau Hedwig Mitschmann durch einen Revolverschuß zu töten, nachdem ein heftiger Streit mit dem Ehemann voraufgegangen war. Frau Mitschmann liegt hoffungslos danieder. Frau Mitschmann war seit zehn Jahren mit ihrem Mann, der als Bäckergeselle tätig ist, verheiratet und hatte mit ihm drei Kinder. Während der Mann nachts arbeitete, trieb sich die Frau viel auf Sälen und in Wirtschaften umher. Dabei lernte sie vor etwa drei Jahren den Schlächter Bryller kennen, der sie schließlich veranlaßte, Mann und Kinder zu verlassen. Mitschmann leitete darauf die Scheidungsklage ein. Noch bevor diese aber zur Entscheidung kommen konnte, kehrte letzter Tage die Frau wegen angeblich schwerer Mißhandlungen durch Bryller zu ihrem Manne zurück und bat ihn flehentlich um Wiederaufnahme. Um seiner Kinder willen ließ dieser sich auch dazu bewegen. Am Sonntag erschien nun Bryller und forderte seine Geliebte auf, wieder zu ihm zu kommen. Als sie sich weigerte, schoß er sie nieder und wandte sich dann dem Ehemann zu, mit dem er, da der Revolver versagte, in einen erbitterten Ringkampf verwickelt wurde. Schließlich wurde Bryller von Polizisten verhaftet. Er gestand zu, mit der Absicht die Mitschmannsche Wohnung betreten zu haben, das Ehepaar zu ermorden und dann Selbstmord zu begehen, da er ohne die Frau nicht leben könne. An der Ausführung des Selbstmordes sei er verhindert worden.

Eine nationale Flugwoche hat am Sonntagnachmittag 3 Uhr in Johannistal bei Berlin ihren Anfang genommen. Zahlreiche Flieger erschienen am Start und boten zum Teil sehr tüchtige Leistungen. Am besten schnitt die erste deutsche Fleugzeugführerin Frl. Beese ab, die eine Flugzeit von 2 Stunden 9 Minuten erzielte. Zeitweise befanden sich dreizehn Flugzeuge in der Luft, und überall hörte man unter den Zuschauern Rufe des Entzückens. Im ganzen beteiligen sich 32 Flieger mit 39 Flugzeugen an der Flugwoche.

Aus aller Welt.

Neue Teuerungskrawalle in Wien. Wie aus Jägerndorf bei Wien gemeldet wird, kam es dort neuerdings nach einer Versammlung gegen die Lebensmittelteuerung zu einer Kundgebung von zweitausend Personen vor der Bezirkshauptmannschaft. Die Menge zog dann vor einen Meierhof, wo die Fenster eingeworfen und die Türen beschädigt wurden. Als einer der Demonstranten verhaftet wurde, nahm die Menge eine drohende Haltung ein. Es wurde Militär aufgeboten, das den Platz räumte. — Beim Landgericht in Wien fand am Sonnabend die erste Verhandlung gegen die Angeklagten statt, die bei den Teuerungskrawallen vom Sonntag vor acht Tagen in Wien sich gegen das Strafgesetzbuch vergangen hatten. Angeklagt waren 28 Personen, die sich sämtlich in Haft befanden. Die Urteile, die gesprochen wurden, waren von einer solchen Strenge, daß man ihnen die Absicht ansah, daß sie zur Abschreckung für den bevorstehenden Sonntag dienen sollten. U. a. wurde ein Maurergehilfe, der einen Wachmann, als er eine Arretierung vornahm, an der Schulter packte, zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt. Ein Bäckergehilfe erhielt drei Monate Arrest. Ein nach Ungarn zuständiger achtzehnjähriger Hilfsarbeiter, der in Ottakring Laternen eingeworfen hatte, wurde zu fünfzehn Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttag vierteljährlich, und zur Landesverweisung verurteilt.

Der „Lederkönig" Wallen ermordet. Großes Aufsehen erregt in Chicago der Tod des „Lederkönigs" und Millionärs Charles Wallen, der unter mysteriösen Umständen verschied. Seine Leiche wurde in Palmers Hotel aufgefunden. Sie war völlig unbekleidet, doch lagen Uhr und Börse neben ihr am Boden. Die Polizei weiß nicht, ob es sich um einen Mord oder um einen Selbstmord handelt. Einige wollen wissen, daß Wallen einem Racheakt zum Opfer gefallen ist, da er in der letzten Zeit öfters anonyme Drohbriefe bekam. Er hinterläßt ein kolossales Vermögen.

Kurze Inlands-Chronik.

Das Luftschiff „Schwaben", das Sonnabend früh in Düsseldorf zur Fahrt nach Baden-Baden aufgestiegen war, ist um 2 Uhr 58 Minuten glatt vor der Halle in Baden-Oos gelandet.

Abgestürzt. Die Gattin des Kammerherrn Freiherrn v. Mittnacht-Stuttgart ist auf einer Bergwanderung in der Nähe von Bad Schmeks abgestürzt und war sofort tot.

Kurze Auslands-Chronik.

Verhängnisvolle Kollision zweier Boote. Auf der Schelde gerieten bei Antwerpen zwei Boote in Kollision; beide kenterten. **Vierzehn Personen,** darunter eine aus neun Köpfen bestehende Familie, sind dabei **ertrunken.**

Der Mörder Stolypins hingerichtet. Das Todesurteil ist in der Nacht zu Montag in Kiew an Bagrow vollstreckt worden. Vor der Hinrichtung bat Bagrow um die Erlaubnis, mit einem Rabbiner sprechen zu dürfen, verzichtete aber darauf, als er hörte, daß das Gespräch in Gegenwart des Staatsanwalts stattfinden müsse.

Die Pest in Rußland. In der Ortschaft Aktagoi sind vier Todesfälle an Lungenpest vorgekommen. Weiter wurden in einem Kreise des Uralskbezirks acht Beulenpest- und Darmpesterkrankungen bakteriologisch festgestellt. Drei davon verliefen tödlich. Die erforderlichen Absperrungen sind erfolgt.

Dreifacher Mord. Aus Truro in Mexiko wird gemeldet, daß dort drei englische Mineningenieure ermordet worden seien.

Furchtbarer Zusammenstoß. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem vollbesetzten Leiterwagen bei Appleton in Wisconsin wurden **vierzehn Personen getötet** und zwölf verletzt.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(Nachdruck verboten.)

Der neue Frühling kam ins Land. —

Heinz von Düringen stand in seiner Wohnung vor dem Spiegel und machte sorgfältig Toilette. Der erst vor einer Stunde vom Schneider abgelieferte elegante hellgraue Frühjahrsanzug saß famos. Heinz sah wohlgefällig daran hinunter, band dann die mit den Emblemen des Reitsports durchwirkte Krawatte um und strich selbstzufrieden den dunkelblonden Schnurrbart.

Unten fuhr das elegante Break vor. Der Groom in der kleidsamen Livree hatte Mühe, die beiden feurigen Goldfüchse zu zügeln.

Heinz streifte die Handschuhe auf und durchquerte dabei in nervöser Unruhe das Gemach.

Als der Bursche eintrat, um zu melden, daß der Wagen bereit stehe, nickte er zerstreut und sagte:

„Hab's schon gesehen, Karl, ich bin auch fertig. Sie fahren also gleich mit der Bahn nach Hoppegarten und nehmen für „Miß Nelly" eine Decke und für „Glück auf" einen Trensenzügel und den gestern abgelieferten Sattel mit. Verpassen Sie aber auf keinen Fall den Zug 12 Uhr 15 Minuten. Sie müssen bestimmt um 1 Uhr draußen sein, damit der Jockei, der „Glück auf" reitet, nötigenfalls noch kleine Abänderungen an dem Sattel vornehmen kann. Sie warten dann an der Wage den Verlauf der beiden ersten Rennen ab, in denen „Miß Nelly" und „Glück auf" starten, und werden Weiteres draußen hören."

„Zu Befehl, Herr Leutnant."

„Die Rosen sind doch heute früh richtig an Fräulein von Redebuhr abgegeben worden?" fragte er noch, als der Bursche sich schon zum Gehen wandte.

„Jawohl, Herr Leutnant, das gnädige Fräulein nahm mir die Rosen selber ab."

„Es ist gut, und nun verlieren Sie keine Zeit, Sie haben bis zum Abgange Ihres Zuges keine halbe Stunde mehr."

Als der Bursche gegangen war, verließ auch Heinz das Zimmer und eilte die Treppen hinab. Ehe er in den Wagen stieg, klopfte er den Pferden den Hals und kraute sie hinter dem Ohr. Nachdem der Groom noch verschiedene Weisungen erhalten hatte, schwang sich Heinz auf den Vordersitz.

Im schlanken Trabe ging's durch die Straßen. Das elegante Gespann erregte überall Aufsehen, und Heinz quittierte die gespendete Bewunderung mit einem glücklichen Lächeln des Stolzes, wenngleich eine leise Regung der Unzufriedenheit und Sorge dadurch nicht unterdrückt wurde. Denn er bedachte, daß die beiden Goldfüchse und das elegante Break zusammen 3000 Mark kosteten, — von denen noch kein Pfennig bezahlt war. Ebenfalls der elegante Frühjahrsanzug noch nicht, verschiedenes andere auch nicht. Er hatte die Posten seiner Verbindlichkeiten wohl schon hundertmal zusammengezählt und war immer bis zum sechsten Tausend gekommen.

Daß diese unangenehmen, aufdringlich mahnenden Schulden ihm nie Ruhe ließen, selbst heute nicht! Und heute war doch die Aussicht vorhanden, daß der ganze elende Plunder mit einem Schlage aus der Welt geschafft werden konnte. Der Preis des Rennens, in dem „Miß Nelly" lief, betrug 10 000 Mark. Und das Rennen für „Dreijährige", in dem „Glück auf" startete, war sogar mit einem Staatspreise von 30 000 Mark dotiert. Und „Glück auf" hatte gute Aussichten. Seine Kondition war vorzüglich, der Trainer hatte Heinz gestern noch versichert, er ginge bestimmt als erster durchs Ziel, und der Jockei, der das Pferd ritt, war zuverlässig und goldsicher. Wozu also da die grauen Sorgen?! Nein, heute erst recht nicht! Heute, wo er nicht nur den Sieg seiner Farben, sondern noch viel mehr erhoffte.

Sydonie von Redebuhr mußte heute die Seine werden!

Seit Monden lag er in ihrem Bann. Reife Schönheit und der glutvolle, faszinierende Blick der unergründlichen Augen hatten ihn vom ersten Sehen an gefesselt. Dieses Weib hatte es vermocht, das Bild der Jugendgenossin im Driebusch ganz zu verdrängen. Er fragte sich nicht, wie das möglich gewesen war, er bedachte überhaupt nichts, er wußte nur, daß Sydonie von Redebuhr allein das Weib sei, das es vermochte, ihn glücklich zu machen. Und in der Hoffnung auf dies Glück noch Fragen und Sorgen? Lächerlich, lächerlich! Plunder, erbärmlicher, elender Plunder alles andere!

Er knallte laut und aufdringlich mit der Peitsche, als wollte er alles zum Teufel jagen, und lächelte. Nun war er gleich bei ihr, nun würde sie gleich zu ihm in den Wagen steigen, stundenlang neben ihm sitzen, bis Hoppegarten hinaus. Und draußen würde sie Augenzeugin seiner Triumphe, seiner Siege sein. Und am Abend, bei der Rückfahrt . . . — Er vermochte sein Glück nicht auszudenken.

Vor einem vornehmen Hause in einer stilleren Seitenstraße zügelte Heinz die Goldfüchse. Wenige Minuten später erschien Sydonie von Redebuhr. Strahlend, verheißungsvoll lächelnd, mit leichtsinnig geschürzten Lippen, die nur zum Genusse erschaffen schienen, begrüßte sie ihn.

Er neigte sich tief zu ihr hernieder und preßte ihre schmale, zarte Rechte zwischen seinen Fingern. Mit einem graziösen Satze und unter Hilfe Heinz' schwang sie sich zu ihm in den Wagen und nickte ihm lebhaft zu.

„Bitte, Herr von Düringen!"

Im Wagengerassel und Lärm der Großstadt war eine Unterhaltung nicht angängig. Heinz hatte überdies Mühe, das Break glücklich durch die Hochflut der Gefährte, die in dem belebten Stadtteil verkehrten, hindurchzubugsieren.

Erst als der Wagen außerhalb des Weichbildes der Stadt auf der glatten Chaussee dahinrollte, konnte er daran denken, ein Gespräch anzuknüpfen.

Sydoniens Frage, in welchen Rennen seine Pferde am Start erscheinen würden, war die Veranlassung dazu.

Er gab Auskunft, erörterte alle Einzelheiten und sagte schließlich: „Es ist immer ein heißer Tag, solch Rennen, man ist vor tausend Möglichkeiten gestellt und sorgt sich um den Ausgang."

„Ihre Farben werden schon siegen, Herr v. Düringen," sprach ihm Sydonie Mut zu.

„Man muß es wenigstens hoffen, Fräulein Sydonie. Und man hat Grund, auf eine Erfüllung der Hoffnungen zu warten, wenn die schönste Frau der Welt das Glück mit erhofft."

Er sah sie lächelnd an und tauchte seinen Blick tief in ihre Augen, die sie voll zu ihm aufschlug.

„Fortuna ist oft wetterwendisch," sagte sie, „selbst die Schönheit fesselt sie nicht, ganz zu geschweigen, daß ich damit die Schönheit für mich in Anspruch nehmen wollte."

„O, Sie sind bezaubernd schön, Sydonie, wie oft soll ich Ihnen das noch sagen?"

„Schmeichler," lachte sie und schlug neckend nach seiner Hand.

„Ich schmeichle nie, Sydonie."

„Und doch liebe ich die Schmeichler. Es ist so bezaubernd, sich Schmeicheleien sagen lassen zu können, selbst wenn sie nicht immer ganz korrekt sind."

„Aber Sie brauchen keine Schmeichler, Sydonie."

„Weshalb nicht? Es gibt auch Neider und Hasser. Die Nadelstiche, die sie zufügen, muß die wohltuende Salbe der glatten Schmeichelei heilen."

„Wer könnte Sie hassen, Sydonie! Die Schönheit haßt man nie," sagte Heinz. Und nach einer Pause fügte er hinzu: „Der Neid? — Ja, Neider erweckt die Schönheit."

Er rückte nach diesen Worten unmerklich näher zu Sydonie heran, als wenn er damit sagen wollte:

„Neidet mir mein Glück, aber ihr werdet es mir nie nehmen können; denn ich werde es mir schützen und verteidigen."

Ja, in diesem Augenblick fühlte er den Mut und die Kraft in sich, sie gegen Welten zu verteidigen. — Er kannte Sydonie seit einem Kasinoball des letzten Winters. Von einem Schwarm von Verehrern umgeben, hatte sie ihn bald mit augenscheinlicher Auffälligkeit ausgezeichnet. Er gefiel ihr in seiner treuherzigen, stillen Art und in der Vornehmheit seines ganzen Auftretens. Nicht zuletzt war es sein guter alter Name, der sie zu ihm hinzog. Besser: der Reichtum, der Besitz, die mit diesem Namen ganz selbstverständlich verbunden sein mußten. Sie sahen sich oft, die zahlreichen Festlichkeiten der Hochsaison führten sie häufig zusammen. Heinz' Liebe steigerte sich bald zu einer flammenden, wilden Leidenschaft.

Im Februar verreiste Sydonie plötzlich. Von dritten erfuhr Heinz, daß sie sich angeblich an die Riviera begeben habe. Er ging in der Zeit ihrer Abwesenheit wie ein Kranker umher, zeigte für nichts Interesse und erwartete ihre Rückkehr mit einer heißen Sehnsucht. Sydonie hatte das richtige Mittel gewählt, um ihn ganz an sich zu fesseln. Diese Wochen der Trennung taten mehr, als Monate des Beisammenseins zu tun vermocht hätten.

Seit ein paar Tagen war sie zurück. Vorgestern hatte er ihr seinen Besuch gemacht und ihre Zusage erhalten, daß sie ihn in seinem Wagen nach Hoppegarten hinaus begleiten wolle. Vor Glück trunken war er heimgegangen und hatte den festen Entschluß gefaßt, die Entscheidung an diesem Tage in ihre Hand zu legen. —

Die Chaussee wand sich durch endlos scheinende Felder, deren grüne Saaten im Sonnengold lachten. Sydoniens dunkle Augen schweiften mit einem träumerischen Ausdruck über die Frühlingspracht. Das Gespräch stockte schon eine ganze Zeit.

„Das Landschaftsbild erinnert mich an meine Heimat," sagte Sydonie endlich, ihr träumerisches Auge Heinz mit einem vollen Blick zukehrend. „Ich muß an Posens Flachland denken und fühle mich in meine Kindheit versetzt."

Fortsetzung folgt.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter Nestle's Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Darm- und Magenkatarrhen schützt und das Entwöhnen der Säuglinge bedeutend erleichtert.

Wolff-Metternich-Brunnen
Hervorragendes Tafelwasser
Ueberall zu haben.
Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

Vertreter für Kamen und Umgegend:
H. Jühe, Schillstrasse.